№ 115. 1905.

DER DEUTSCHE GARTENRAT

ZENTRALBLATT FÜR BLUMENGÄRTNEREI, OBST- UND GEMÜSEBAU

REDIGIERT · VON · ANDREAS · VOSS ·
IN GROSS-LICHTERFELDE BEI BERLIN, ROONSTR. 8.

Wochen- und Wetter-Kalender.

Juni 1905.		Sonnen- Aufgang	Sonnen- Untergang	Mond- Aufgang	Mond- Untergang
11.	Sonntag . .	3^{40}	8^{10}	12^{51}	$12^{\underline{48}}$
12.	Montag . . .	3^{39}	8^{20}	2^{10}	$1^{\underline{14}}$
13.	Dienstag . .	3^{39}	8^{20}	3^{29}	$1^{\underline{41}}$
14.	Mittwoch .	3^{39}	8^{21}	4^{49}	$2^{\underline{10}}$
15.	Donnerstag	3^{39}	8^{22}	$6^{\underline{06}}$	$2^{\underline{48}}$
16.	Freitag . . .	3^{39}	8^{22}	$7^{\underline{18}}$	$3^{\underline{32}}$
17.	Sonnabend	3^{39}	8^{23}	$8^{\underline{22}}$	$4^{\underline{09}}$

Am 3. Juni Neumond; am 17. Vollmond; am 14. Mond in Erdnähe; am 26. Mond in Erdferne.

Kritische Tage I. Ordnung für 1905 nach Prof. Falb:

18. Mai, 1. August, 30. August, 28. September, 28. Oktober, 26. November, 26. Dezember.

Eigener Wetterdienst des „Deutschen Gartenrats".

☛ Voss' Wettertage für 1905! ☚

An nachstehenden Tagen (bei den fettgedruckten oft 1—2 Tage früher und am stärksten, bei den andern oft 1—2 Tage später, bei den eingeklammerten am wenigsten) finden auffallende Wetteränderungen statt, entweder stärkere Niederschläge oder Sturm, oder sonst etwas Auffälliges: Januar 5, **20!** — Februar 4, **19.** — März (6), **15!**, (20), **25.** — April (4), **19.** — Mai 4, **16.** — Juni 3, **18!** — Juli 2, 17. — August **1!**, 16. — September **1!**, **30.** — Oktober (14), **28!** — November **27.** — Dezember (11), 26! —

Außerdem Regen-Mitteltage nach A. Voss; nach Danneberg sind sie 2 Tage früher. Januar **8,** 18, (23), **28.** — Februar **7,** 17, **27.** — März **9,** 19, (24), **29.** — April **8, 18,** 28. — Mai **8, 18,** 28. — Juni **7,** (12), **17.** 27. — Juli 7, (12), 17, 27. — August **6,** 16, **26.** — September **5,** 15, **25, (30).** — Oktober 5, 15, **25.** — November **4,** 14, **24.** — Dezember **3,** 13, **23.** *A. Voss.*

SENDUNGEN FÜR DIE SCHRIFTLEITUNG ERBETEN AN ANDREAS VOSS, GROSS-LICHTERFELDE, ROONSTR. 8.

GESCHÄFTLICHE MITTEILUNGEN AN DEN VERLAG JOHANNES RÄDE · BERLIN W. 15 · UHLANDSTRASSE 146.

Insertionsgebühren die 4 gespaltene Nonpareille-Zeile oder deren Raum 20 Pfg. Größere Aufträge und Rabatt laut Tarif. Beilagen werden nach Umfang und Gewicht berechnet.

Die sogenannte kleine Anzeige ist es,

deren Benutzung wir unsern verehrten Abonnenten nicht oft genug und nicht warm genug empfehlen können.

Bei An- und Verkäufen aller Art, ganz gleich, ob es sich um Grundstücke und Gegenstände, oder um Samen, Pflanzen und Stecklinge handelt, ist sie von großem Nutzen. Sie greift vermittelnd ein, sie bringt auf Grund der ungeheuren Verbreitung des Zentralblattes „Der Deutsche Gartenrat“ über das ganze Deutsche Reich Käufer und Liebhaber aus der Ferne herbei und es werden dadurch ganz andre Preise erzielt, als bei Verkäufen am Platze. Wer also überzählige Pflanzen, Sämereien, Geräte, überzählige Gegenstände jeder Art usw. zu verkaufen hat und wer sein Haus oder sein Grundstück vorteilhaft an den Mann bringen will, der muß die kleine Anzeige arbeiten lassen.

Die Kosten sind kaum der Rede wert. Auch geben wir von Zeit zu Zeit, wie nebenstehend, einen Gratis-Coupon aus, der für 5 Worte in Zahlung genommen wird, also einen Wert von 25 Pfennigen hat. Jedes weitere Wort mehr kostet 5 Pfennige. Zwei Zahlen gelten für ein Wort, eine besondere Überschrift einzeilig fett 20 Pfennige extra, doppelt so groß 40 Pfennige. Mehr als ein Coupon darf nicht benutzt werden. Es wird alles außer der Überschrift fortlaufend gesetzt. Man schreibe seine genaue Adresse unter die Anzeige, es ist dies der kürzeste und einfachste Weg. Andernfalls lasse man die Angebote postlagernd gehen. Bei Verkäufen von Grundstücken usw. nimmt auch unsere Expedition die eingehenden Offerten entgegen.

Coupon

für ein Inserat von fünf Worten.

Für .... Worte mehr

folgen .... Pfg. in Marken anbei.

Gültig bis 15. Juni 1905.

Postanweisungen unter 5 Mk. kosten ebenfalls nur 10 Pfg.

Dieser Coupon ist auszuschneiden und beizulegen!

Eine nachträgliche Verrechnung der Coupons kann nicht erfolgen.

Zeitgeschichte.

Amtlicher Marktbericht

über den Großhandel in den Zentral-Markthallen zu Berlin.

Vom 5. Juni 1905.

Marktlage. Gemüse, Obst und Südfrüchte: Zufuhr reichlich. Geschäft lebhaft. Spargel reichlich am Markt und schwer verkäuflich. Preise wenig verändert. **Wild:** Zufuhr reichlich, Geschäft ziemlich ruhig, Preise wenig verändert.

Gemüse.	Mark
Kartoffeln, p. 50 kg	
magnum bonum . .	3—3,50
rote	3,25—3,50
runde weiße . . .	2,75—3
Porree, p. Schock . .	1—2,50
Meerrettich, p. Schock	10—20
Petersilie, p. Sch.-Bd.	1
do. Wurzeln, Schock	3,50—5
Schnittlauch, p. 100 Bd.	1,50
Spinat, p. 1/2 kg . .	0,02—0,03
Karotten, p. 100 Bund	3—4
Mohrrüben, 50 kg . .	10—15
Waldmeister, p. Mand.	0,60—0,70
Rhabarber, Gärtner-, p.	
100 Bd.	4,50—5
do. hies., 100 Bund .	1,50—2,50
Morcheln, p. 1/2 kg .	—
Salat (Kasten), Mand.	0,50
do. hies., Schock . .	1—2
do. Gubener, Schock	0,50—0,75
Kohlrabi, p. Schock .	0,50—1,50
Rettich, Dresd., Sch.	2—3
Spargel, hies. I, 1/2 kg	0,25—0,30
do. do. II, 1/2 kg	0,10—0,15
do. do. III, 1/2 kg	0,03—0,08
do. Beelitzer I, 1/2 kg	0,34—0,45
do. do. II, 1/2 kg	0,20—0,30
do. do. III, 1/2 kg	0,06—0,15
Stachelbeeren, 1/2 kg .	0,24—0,26
Steinpilze, 1/2 kg . .	0,20—0,30
Champignon, 1/2 kg .	0,30—0,40
Schoten, 1/2 kg . . .	0,40—0,50

	Mark
Radieschen, Dresden.,	
p. Schockbund . .	—
do. hies., Schockbund	0,75
Obst und Südfrüchte.	
Kirschen, franz., helle,	
50 kg	20—30
do. do., dunkle, 50 kg	30—65
do. ital., p. 50 kg . .	35—45
Erdbeeren, franz., per	
Kistchen	0,35—0,40
do. p. 1/2 kg . . .	0,70—0,90
do. holl., p. 1/2 kg .	0,60—1,10
do. Dresdener, 1/2 kg	1,75—2
Äpfel, hiesige, p. 50 kg	7—17
do. austr., p. Kiste .	12—22
Ananas, p. 1/2 kg . .	—
do. fleckige, 1/2 kg .	—
Apfelsinen, Messina	
Blut-, Kiste, 160 St.	—
do. do. gew. 160 Stck.	14
do. do. gew. 200 Stck.	14—16
do. do. gew. 300 Stck.	14—16
Wild.	
Rehböcke I, 1/2 kg .	0,50—0,70
do. II, 1/2 kg . . .	0,20—0,50
Rotwild, 1/2 kg . . .	0,40—0,50
Damwild, 1/2 kg . .	—
Wildschweine, 1/2 kg	—
Frischlinge, 1/2 kg .	—
Kaninchen, p. St. . .	0,30—0,50

Bevorstehende Ausstellungen. (Nach der gärtnerischen Handelszeitung „Der Handelsgärtner“:)

Cassel. Gartenbau-Ausstellung in Verbindung mit der Gewerbe-Ausstellung im August 1905.

Darmstadt. Allgemeine Deutsche Gartenbau-Ausstellung vom 19. August bis 10. September 1905.

Chemnitz. Große allgemeine Gartenbau-Ausstellung des erzgebirgischen Gartenbauvereins vom 25. August bis 6. September 1905.

Genf. Internationale Gartenbau-Ausstellung, veranstaltet durch die Gartenbaugesellschaft von Genf vom 6. bis 12. September 1905.

Grünberg (Schlesien). Schlesische Provinzial-Gartenbau-Ausstellung vom 16. bis 20. September 1905.

Krankheitshalber für sofort od. später in Mülheim a. d. Ruhr gutgehende

Gärtnerei,

ältestes Geschäft am Platze (Topf, Landschaft, Binderei, Samenhandlung usw.), mit Wohnung nebst Blumenladen, 3 Gewächshäusern, ca. 100 Mistbeetfenstern, an belebter Straße zu vermieten. Off. unter **835** an die Exp. d. Blattes.

Gärtnerei-Verkauf.

Meine Gärtnerei von ca. 3 Morg. mit 300 Frühbeetfenstern, massiv. Wohnhaus und Seitengebäude, ganz nahe an Stadt und Promenade gelegen, bin ich willens sofort wegen Aufgabe des Geschäfts bei 6000 Mk. Anzahlung zu verkaufen. Off. unt. **836** an die Exp. d. Blattes.

Das in unmittelbarer Nähe von Danzig gelegene

Gärtnereigrundstück

Ohra, Rosengasse 10, soll zum Zwecke der Erbregulierung durch mich verkauft werden. Off. unt. **837** an die Exp. d. Blattes.

Acht gut erhaltene

Gewächshäuser

mit Heizung zu äußerst soliden Preisen, ev. auch einzeln, wegen Abriß zu verkaufen. Off. unter **841** an die Exp. d. Blattes.

Verkaufe meine in der Nähe Leipzigs, direkt am Bahnhof gelegene, flottgehende

Handelsgärtnerei,

ca. 11 000 qm, Wohnhaus, Stallung, 16 Gewächshäuser, große Japan- und Frühbeetanlagen, 2 Wasserheizungsanlag., 1 Heißluftmotor, alles in sehr gutem Zustande. Großer Pflanzenbestand in Kamellien, Azaleen, Hortensien, alles in guter Kultur. Versandgeschäft, gute Kundschaft. Off. unter **842** an die Exp. d. Blattes.

Gärtnerei-Verkauf.

Wegen andauernder Kränklichkeit und Überbürdung in meinen Blumengeschäften beabsichtige ich meine Gärtnerei preiswert zu verkaufen. Dieselbe ist modern eingerichtet. Pflanzenbest. reichlich vorhanden. Existenz durchaus sicher. Off. unter **839** an die Exp. d. Blattes.

Eine seit 1897 bestehende 11 Morg. große **Obstplantage,** Hauptkulturen Himbeeren, Ernte alles verkauft, Gebäude Feuerkasse 11 120 Mk., ist wegen Krankheit des Bes. sofort billig zu verkaufen. Bielefeld ist mit der Bahn in 15 Minuten zu erreichen. Off. unter **840** an die Exped. d. Blattes.

Geschäftsverkauf.

Mein gut eingeführtes Geschäft in Charlottenburg, Berliner Str., beabsichtige ich preiswert zu verk. **Hugo Helbig,** Blumen-Großhandlung, Berlin W. 50, Rankestraße 36.

Grundstück,

zur Errichtung einer Gärtnerei vorzüglich geeignet, mit gesichert. Absatzgebiet, Ia.-Boden, Wasser, geschützt, an belebtester Chaussee der Stadt Plauen (V.) gelegen, ist billig zu verkaufen. Off. unter **843** an die Exp. d. Blattes.

Ein Gut,

in vorzügl. Zust., pass. z. Anl. e. Rosen- od. Baumschule, in nächst. Nähe v. Koswig (S.) gel., best. aus einem Wohngeb., 2 Seitengeb., Scheune u. Stallung, 31 Acker 157 □-Ruten Feld, Wiese u. Gart, hierv. 22 Acker 211 □-Ruten Bodenkl. Ia, 8 Acker 246 □-Ruten zum Teil m. Kiefernbestand, soll mit reichl. lebendem u. totem Inventar der Acker für 3300 Mk. bei 1/3 Anzahlung des vollen Kaufpreises Umstände halber verkauft werden. Off. unter **831** an die Exp. d. Blattes.

Offenburg (Baden). Mittelbadische Gartenbau-Ausstellung des „Vereins selbständiger Gärtner des Bezirks Offenburg“ vom 23. bis 27. September 1905.

Trebnitz. Gartenbau-Ausstellung zur Feier des 25. Jubiläums des Gartenbauvereins vom 23. bis 25. September 1905.

Brünn. Landes-Obst-, Wein- und Gartenbau-Ausstellung vom 23. bis 27. September 1905.

Stuttgart. Landes-Obstausstellung des Württembergischen Obstbauvereins vom 23. September bis 2. Oktober 1905.

Schwiebus. Provinzial-Obst-Ausstellung der Landwirtschaftskammer Brandenburg im Herbst 1905.

Lüttich (Belgien). Internationale Ausstellung mit Gartenbau-Ausstellung, Sommer 1905.

Wilster. Gartenbau-Ausstellung des „Westholsteinischen Gärtnerverbandes“ im Oktober 1905.

Görlitz. Schlesische Obst-Ausstellung vom 25. September bis 2. Oktober 1905.

Hannover. Nordwestdeutsche Obst-Ausstellung im Herbst 1905.

Wien. Gartenbau-Ausstellung der k. k. Gartenbaugesellschaft in den Blumensälen vom 8. bis 12. November 1905.

Bonn. Chrysanthemum- und Winterblumen-Ausstellung vom 11. bis 14. November 1905 in der Beethovenhalle, veranstaltet von der „Handelsgärtner-Vereinigung Bonn und Umgegend“.

Freiburg (Breisgau). Chrysanthemum-Ausstellung des Gartenbauvereins im November 1905.

Bremen. Chrysanthemum-Ausstellung des Gartenbauvereins Anfang November 1905.

Hamburg. Internationale Chrysanthemum-Ausstellung im November 1905.

Paris. Internationale Gartenbau-Ausstellung der französischen Gartenbaugesellschaft im November 1905.

Wien. Die Wetterpflanze. In einem anderthalbstündigen Vortrage hatte Herr Nowak am 18. Mai Gelegenheit, dem Ackerbauminister Grafen Buquoy sein System über die Vorherbestimmung atmosphärischer und seismatischer Naturereignisse sowie des Wetters für Land und See auseinanderzusetzen. Der Minister, in dessen Gesellschaft der Leiter des Justizministeriums Dr. Klein sich befand, zeigte ganz besonderes Interesse für die Sache und versprach die Errichtung des Nowak-Instituts, welches die Ausgabe täglich erscheinender Wetterkarten bezweckt, in jeder Weise zu fördern. Herr Nowak, der die Mittel zur Errichtung des Instituts durch die Munifizenz eines österreichischen und eines ungarischen Aristokraten bereits besitzt [! Voss.], bat den Minister um die Zusage von Abonnements seiner Wetterkarten, welche die Naturkatastrophen 24 bis 28 Tage und das Wetter drei bis acht Tage vorhersagen. Der Minister stellte in Anerkennung des zu erhoffenden segensreichen Wirkens mit größter Bereitwilligkeit diese Abonnements in Aussicht [! V.]. Herr Nowak beabsichtigt, im September dieses Jahres die Reise nach Mexiko zu unternehmen, wo sich besonders auf Yukatan laut eines an ihn gelangten Schreibens des mexikanischen Konsulats in Triest die Wetterpflanze in bedeutenden Mengen vorfindet, um dieselbe nach Europa zu bringen und für seine Zwecke zu kultivieren, sodaß er in der Lage sein wird, im Frühjahre 1906 „Wetterkarten“ herauszugeben. („Neues Wiener Tagebl.“)

Berlin. Blumenkorso. Tausende von Neugierigen umsäumten am Sonntag dem 20. Mai die Hauptallee des Tiergartens vom Großen Stern bis zum Brandenburger Tor, um die vom Blumenkorso von der Trabrennbahn Westend heimkehrenden Gefährte zu erwarten. Die Geduld der Neugierigen wurde auf eine etwas sehr harte Probe gestellt. Der Korso hatte zwar bereits gegen 2 Uhr in Westend seinen Anfang genommen, aber erst gegen 5 Uhr erschienen die ersten Wagen, von denen diejenigen, die mit natürlichen Blumen geschmückt waren, doch nur noch einen schwachen Abglanz der Frühlingsherrlichkeit boten, in der sie in Westend geprangt hatten. Dort hatte der „Deutsche Sportverein“ einen Concours hippique veranstaltet, dessen Schluß der Blumenkorso bildete. Vormittags schien es ja, als wenn dieses Fest durch die Ungunst der Witterung hätte verschoben werden müssen. Gegen 2 Uhr brach aber dann der erste Sonnenstrahl durch das drohende Gewölk und das Wetter hielt sich dann, wenn es auch trübe blieb. Allerdings fehlte dem Korso am Sonntage der wichtigste Faktor ähnlicher Veranstaltungen, wie man sie z. B. an der Riviera zu sehen gewöhnt ist: ein blauer Himmel und lachender Sonnenschein. Die reichgeschmückten und in großer Zahl erschienenen Wagen konnten deshalb auch nur zum Teil die fröhliche Frühlings- und Festesstimmung, die ein solcher Blumenkorso verbreiten muß, hervorbringen. Am längsten und besten erhielt sich das lachende Maienbild bei den mit künstlichen Blumen geschmückten Wagen, die ja bekanntlich eine viel längere „Lebensdauer“ besitzen. Es wurden bei dem Korso eine Reihe von seidengestickten Preisfahnen gestiftet. Die Viktoria des Geh. Rats Fritz Friedländer, die mit weißen und roten *Lilien* geschmückt war, erhielt den 1. Preis. Das Phaëton der Gräfin Klara Wartensleben erntete für seine geschmackvolle Umrahmung mit gelben *Tulpen* den 2. Preis. Eine Mail-Coach des Grafen von Alvensleben-Neugattersleben, mit weißen und roten *Rosen* geschmackvoll verziert, erhielt den 3. Preis. Bei dem Korso war auch der Kronprinz anwesend, der einen Fünferzug lenkte und auf die Vorüberfahrenden und den Richterpavillon ein lebhaftes Bombardement mit Blumensträußen unterhielt. („Freie deutsche Presse“, Berlin.)

Reinsch's patentierte

Wind-Motoren

sind die besten der Welt
zur kostenlosen u. selbsttätigen
Wasserförderung für Gärtnereien,
sowie für alle andern Zwecke, wo Wasser gebraucht wird oder fortzuschaffen ist.

Ausführung kompl. Wasserleitungsanlagen.

Weitgehendste Garantien. — Über 4500 Anlagen ausgeführt.
49 höchste Auszeichnungen und Staatsmedaillen.
Tausende von Referenzen.

Interessenten erhalten auf Anfrage ausführlichen Katalog.

Carl Reinsch, H. S.-A. Hoflieferant, **Dresden-A. 4.**

Älteste, größte und leistungsfähigste Windmotorenfabrik.
Zweiggeschäft: **Berlin SO.,** Elisabethufer 57.

Gartenfreunden und Gartenbesitzern

empfehlen wir unsre aus reinen leicht löslichen Pflanzen-Nährsalzen dargestellten, schnell und sicher wirkenden

Blumen- und Gartendünger.

Marke W. G.	Marke A. G.
mit ca. 13 % Phosphorsäure	mit ca. 12—14 % Phosphorsäure
„ „ 13 % Stickstoff	„ „ 12 % Stickstoff
„ „ 11 % Kali	„ „ 20 % Kali

Spezial-Dünger für alle Kulturen,
den Bedürfnissen der betr. Pflanzen angepaßt.

Für den Hausgebrauch:
Dosenpackung in allen Größen,
für Gartenanlagen:
Versand in Säcken.

Verlangen Sie gratis und postfrei die sehr interessante Broschüre: „Düngung der Gemüse-, Blumen- und Obst-Kulturen“, sowie Anwendungsvorschriften und Preisliste bei

Chemische Werke vorm. H. & E. Albert,
Biebrich a. Rhein.

— Wiederverkäufer werden gesucht. —

PS. Wir machen darauf aufmerksam, daß der Maßstab für die Bewertung von Düngemitteln neben der für edle Kulturen wichtigen Reinheit der Stoffe, d. h. möglichstes Freisein von oft nachteiligen Nebenbestandteilen, einzig und allein in der Höhe des Gehaltes an vorstehend genannten Pflanzennährstoffen und ihrer leichten Löslichkeit liegt und warnen wir ausdrücklich vor Ankauf vieler mit hochtrabenden Namen in den Handel gebrachten Düngemittel ohne Gehalts-Garantien.

Grotten-Tuffsteine für Gärten und Wintergärtendekorationen direkt ab Gruben billigst

Carl Scheide, Greußen i. Thür.

Spezialhaus für Grotten, Ruinen- und Felsenbau.

Vertreter gesucht. — Illustr. Prospekte frei. — Feinste Empfehlungen.

Wer sein Blut reinigen und verjüngen,

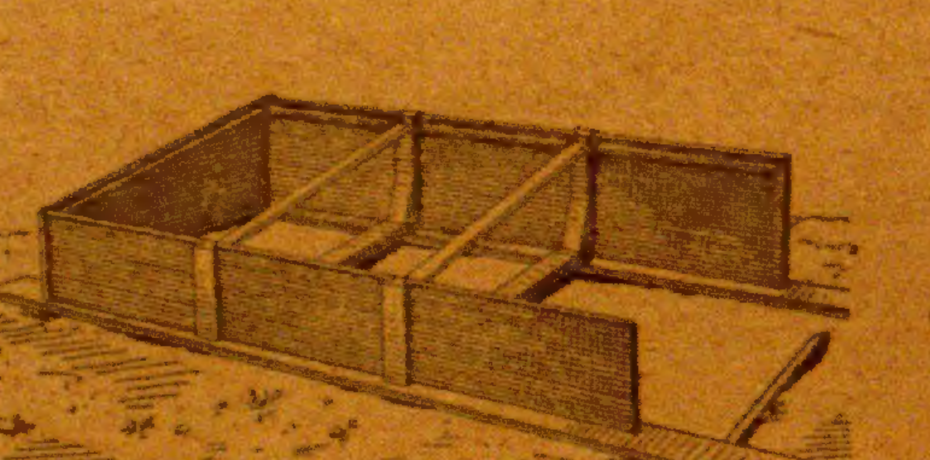
Krankheitsstoffe, auch Harnsalze ausscheiden und sich vor Ansteckung schützen will, wodurch auch Jugendfrische und Lebenskraft erhalten bleibt, der verlange eine Prospekt-Broschüre über Stoffwechselerkrankungen usw. 20 Pfg. Viele Atteste und Dankschreiben. Besteht seit 1880.

V. Trippmacher, Naturheilkundiger, **Ladenburg 206 (Baden).**

Neue Bauweise!

Gesetzlich geschützt!

Isolierplatten für alle denkbaren Zwecke im Gärtnereibetriebe **als Ersatz für Holz,** in Verbindung vorteilhaftester **Säulen-Konstruktionen.**



Gesetzlich geschützt!

Zahlreiche Arbeiten innerhalb Jahresfrist ausgeführt.

Zementröhren- und Kunststeinfabrik
Rönitz & Dr. Gruhl
Mügeln (Bez. Dresden).

Unser Gärtnerei-Export nach Amerika. Auch die deutschen Gärtner haben, in manchen Bezirken wenigstens, ein nicht unerhebliches Interesse daran, daß die Vereinigten Staaten nicht ohne Zollkonzessionen ihrerseits in den Genuß unsres Handelsvertrags-Minimaltarifs gelangen. Wie das „Handelsblatt für den deutschen Gartenbau“ hervorhebt, stehen die Vereinigten Staaten an fünfter Stelle unter den für unsern Gärtnerei-Export überhaupt in Frage kommenden Ländern und nehmen mit 19000 Dz. ca. den 15. Teil dieses Exports auf. Diese Menge erscheint im großen internationalen Güteraustausch natürlich sehr gering, es muß aber berücksichtigt werden, daß es sich hier ganz überwiegend um besonders hochwertige, nicht schwer wiegende Erzeugnisse handelt. Die meisten von ihnen sind einem Wertzolle von 25 Prozent im amerikanischen Zolltarif unterworfen; nur für Rosenstöcke gilt ein Stückzoll von 2½ Cents, und für einige andre Artikel ein aus Stück- und Wertzoll gemischter Tarif.

Für die am Export nach den Vereinigten Staaten interessierten deutschen Gärtner dürfte in erster Linie die Beseitigung der Verzollung nach dem Werte erstrebenswert sein, da dieser Modus besonders bei solchen Waren, deren wirklicher Wert sich allgemein giltig schwer feststellen läßt, zu den störendsten Zollschikanen Gelegenheit bietet. Da nun angeblich mit Präklusivfrist bis zum 30. Juni von den zuständigen deutschen Behörden, dem Reichsamt des Innern und dem Auswärtigen Amt, Ermittelungen nach den Wünschen und Beschwerden unsrer am Export nach Amerika beteiligten Gewerbetreibenden — (aber wohl nur bei den Großen?) — angestellt werden, so ermahnt das vorhergenannte Gärtnerei-Fachblatt die interessierten Berufsgenossen, den Verband der Handelsgärtner Deutschlands zu Steglitz schleunigst mit der Vertretung auch ihrer Spezialwünsche und Beschwerden zu betrauen. Wir möchten auch unsrerseits ein solches Vorgehen dringend befürworten und weiter den in Frage kommenden hohen Reichsbehörden eine möglichst weitgehende Berücksichtigung aller berechtigten Ansprüche unsrer Gärtner bei den Handelsvertragsunterhandlungen mit den Vereinigten Staaten besonders ans Herz legen. Man sollte hier doch immer der unbestreitbaren Tatsache eingedenk sein, daß die deutsche Gärtnerei bei den bisherigen Handelsverträgen besonders schlecht berücksichtigt worden ist, und daß ihr eine kleine Entschädigung bei den noch in Aussicht genommenen Verträgen daher doppelt gegönnt werden müßte. („Korresp. des Bundes der Landw.“)

Wer trägt die Kosten des Transportes, wenn ein Arbeitnehmer verunglückt? Ein Landschaftsgärtner war auf seiner Arbeitsstätte verunglückt. Der Arzt, welcher zur Stelle war, erklärte eine Unterbringung zu Hause zulässig, da häusliche Pflege genügen werde. Der Gärtner wurde daher mit Wagen nach seiner Wohnung in einem Nachbarorte befördert. Die dafür aufgelaufenen Kosten aber verlangte er von der Ortskrankenkasse mit ersetzt. Die Kasse erklärte, daß sie dafür nicht aufzukommen habe, da ja der Erkrankte an dem Orte, wo er den Unfall erlitt, sich in das Krankenhaus begeben konnte. Wollte er weiter befördert sein, so habe er auch dafür die Kosten zu tragen. Da es dem Erkrankten freigestellt sei, zu bestimmen, wo seine Verpflegung stattfinden solle, so sei aus dieser Selbstfürsorgepflicht zu folgern, daß derselbe auch die durch die Wahl des Verpflegungsortes veranlaßten Kosten zu tragen habe. Das bayrische Verwaltungsgericht hat diese Ansicht nicht geteilt und die Kasse zur Zahlung verurteilt. Die Ausgaben für den zum Zwecke der Erlangung ärztlicher Hilfe notwendigen Transport eines versicherten Kranken seien als Bestandteil der auf die ärztliche Behandlung im Sinne des Krankenversicherungsgesetzes erwachsenen Kosten zu betrachten. Da nun hier obendrein dem Kranken ausdrücklich gestattet gewesen sei, sich in der Wohnung behandeln zu lassen, so würde es eine Verkürzung seines Rechtes bedeuten, wenn man ihm die Kosten für den Transport nach der Verpflegungsstätte nicht erstatten wollte. Die Kasse war daher zum Ersatz der Transportkosten zu verurteilen. („Der Handelsgärtner.“)

Berliner Gärtnereien im Dienst der Krankenbehandlung. Eine eigenartige Behandlungsmethode wird in einer der letzten Nummern der „Berliner Ärzte-Korrespondenz“ von einem Charlottenburger Arzte, Dr. Heimann, bekannt gegeben. Es handelt sich um die Beschaffung von Feld- und Gartenarbeit für großstädtische Patienten. Dr. Heimann hat den Versuch unternommen, die in Berlin und seiner nächsten Umgebung vorhandenen Gärtnereibetriebe als Heilmittel für gewisse Kranke nutzbar zu machen. Nicht alle Gärtnereien eigneten sich, manche Gärtner verhielten sich ablehnend. Immerhin hat sich eine ganze Reihe von Gärtnereibesitzern bereit gefunden, auf Dr. Heimanns Anregung einzugehen; auch die Behörden zeigten ein wohlwollendes Entgegenkommen. So steht jetzt bereits eine größere Zahl solcher Arbeitsstellen für Patienten zur Verfügung, die meisten davon in den westlichen Stadtgebieten, in Charlottenburg, Westend, Wilmersdorf, Schöneberg, andre aber auch im Osten, in der Hasenheide, in Treptow sowie in den nördlichen und südlichen Vororten. Im ganzen liegen die Arbeitsstellen recht bequem und sind mit der Straßenbahn, Stadtbahn oder Hochbahn ohne großen Zeitverlust zu erreichen. Es ist festgesetzt, daß die Patienten wochentäglich in den Morgenstunden oder gegen Abend eine bis zwei Stunden beschäftigt werden sollen. Wer Zeit dazu hat, kann natürlich auch tagsüber zur Arbeit kommen. Die Arbeiten bestehen in Graben und Harken, Erdesieben, Beetabteilen, Wegeabstechen,

Rosen,
beste Sorten, echt, stark, gesund.
Mäßige Preise. Niedere 30—50 Pfg., Hochstämme 1—1,50 Mk. m. Wahl.
Harte Park- u. Kletterrosen 30 Pfg.
Peter Lambert, Trier.
Ill. Preisverzeichnisse zu Diensten.

Sächsische Windmotorenfabrik
von G. R. Herzog, Dresden 57 l

fertigt **Windmotore und -Turbinen**
ganz aus Stahl u. Eisen neuester Konstruktion mit einheitl. Schmiervorrichtung. 30jährige Erfahrung. Höchste Auszeichn. Feinste Referenzen. Katalog, Prospekt, Preisliste etc. gratis. Goldene Medaille 1902.
Gegründet 1870.

Mistbeet-Fenster
aus Schmiedeeisen oder
Ia. Pitch-pineholz
mit eisernen Kopf- und Fussstücken verzinkt od. angestrichen, Holzfenster geölt,

liefert billigst als Spezialität
Gerh. Rubruck,
Köln-Ehrenfeld,
Fabrik für Gewächshausbau und Heizungs-Anlagen.

Rohrmöbel für Veranda und Garten.
Preisliste I franko gegen franko.
Konrad Aschenbach,
Kleinschmalkalden (Thür.).

Pflanzenkübel
aller Art, Gartenkübel in allen Größen, äußerst gediegenes Fabrikat und trotzdem sehr billig, weil Massenfabrikation. Einfache und verzierte Kübel für Balkons, Veranden usw. in großer Musterauswahl fertigt die Spezialfabrik mit Dampfbetrieb von
J. H. F. Lüders, Lübeck 6.
Man verlange Preisliste!

Carl Gronewaldt
Berlin N. 58. * Gegründet 1877. * **Hamburg.**
Alleiniger Fabrikant der
präm. Voss'schen Düngermischungen.
Billigste Bezugsquelle für
Hornspäne, Hornmehl, Knochenmehl, Chile-Salpeter, Superphosphat, Thomasmehl, Kainit etc.

Gießkannen
für Freiland, Frühbeet und Gewächshaus von starkem Weißblech und Mennige gestrichen, Messingrohr innen und außen.
Praktischste, beste Kanne.
Man verlange Prospekte.
M. Wiedemar, Copitz a. d. Elbe III.

Drahtzäune,
❊ **Siebe** ❊
und Drahtgewebe aller Art
empfiehlt
Willy Thiele, Eberswalde, Neue Kreuzstr. 11.
Dampfschleiferei, Sieb- und Drahtzaunfabrik.

Der Deutsche Gartenrat

Zentralblatt für Blumengärtnerei, Obst- und Gemüsebau

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postämter, sowie der Verlag in Berlin W. 15, Uhlandstraße 146, für Deutschland und Österreich-Ungarn zum Preise von M. 5.— ganzjährlich oder M. 1.50 vierteljährlich entgegen. (Ausland 1 Jahr M. 6.50, 3 Monate M. 2.—.)

Redigiert von
ANDREAS VOSS,
Kulturpraktiker,
Herausgeber von „Vilmorins Blumengärtnerei“,
früher Institutsgärtner an der Universität Göttingen.

Anzeigen kosten für die 4gesp. Nonpareille-Zeile oder deren Raum 20 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ (angebotene und gesuchte Stellen) für Abonnenten kostenlos. Beilagen werden nach Umfang und Gewicht berechnet.

Nr. 115. — (III. Jahrgang.) *Erscheint jeden Sonntag.* **Berlin, 11. Juni 1905.**

Sendungen für die Schriftleitung erbeten an Andreas Voss, Großlichterfelde, Roonstraße 8. | Originalbeiträge aus der Praxis werden gut honoriert. | Nachdruck nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet. | Geschäftliche Mitteilungen an den Verlag Johannes Räde, Berlin W. 15, Uhlandstraße 146.

Über Obstsorten und den Kordonschnitt.

Den in Nr. 113 des Gartenrats, Seite 175, genannten Sorten kann man nur beipflichten; mit denselben habe auch ich die besten Erfahrungen gemacht. Als ich vor einer Reihe von Jahren die Spaliergärten unsers Meisters Gaucher pflegte, waren es außer jenen Sorten *Königin Olga* und *Transparent v. Croncels,* die durch ihre großartigen Erträge imponierten, besonders an Horizontalkordons, die ihrerzeit schon die stattliche Länge von 12—13 m aufwiesen. In neuerer Zeit kommt zu diesen reichtragenden wertvollen Sorten noch die, von der *Landsberger Renette* abstammende *Minister v. Hammerstein,* die schon seit einigen Jahren im Handel befindlich ist. Da diese Züchtung nicht mit den obligaten marktschreierischen Empfehlungen angeboten wurde, so wird sie leider noch allzuselten geführt resp. angebaut. Bei einer engern Wahl für kleinere Formen, wagrechte, senkrechte Kordons, Spindel, Busch, gehört sie unbedingt mit an die erste Stelle, was die bis jetzt vorliegenden Erfahrungen vollauf bestätigen. Daß nach den jeweilig vorliegenden Verhältnissen eine Verschiebung ihres Wertes — es braucht nicht nur nach der schlechtern Seite zu sein — stattfinden kann, ist eine Tatsache, die bekanntlich für alle Sorten zutrifft.

Die Kritik des Obergärtners Herrn M. Löbner-Wädenswil über den Schnitt wagrechter Kordons ist sehr angebracht. Es ist ein gedankenloses, unverantwortliches Vorgehen, die Verlängerung solcher Kordons so stark zurückzuschneiden, wie man oft zu sehen Gelegenheit hat. Es wird ja sogar von berufener Seite öfter dazu geraten. Natürlich fehlt solchen Berufenen dann die praktische Erfahrung. Was ist der Grund zu einem derartigen Tun? Die Sorge um eine regelmäßige Bekleidung des Leitastes, oder um eine — unnötige! ja direkt falsche — Begünstigung der ohnehin meist zu starken Seitenzweige. Letzteres erreicht man durch solch einen kurzen Rückschnitt über die Maßen, aber das notwendige Austreiben der untersten, schwach entwickelten Knospen der jeweiligen Verlängerung erreicht man nicht; diese bleiben schlafend. Die Praxis zeigts ja da doch zur Genüge. Um nun trotzdem und sogar ohne einen Rückschnitt der Verlängerung die Äste garniert zu erhalten, speziell deren unterste Knospen zum Austreiben zu zwingen, biege ich bei Beginn der Vegetation die Verlängerungen so tief unter den Leitungsdraht, daß gerade diese schwachentwickelten Knospen am günstigsten zum sogenannten Saftdruck stehen, und befestige sie an einem zweiten, tiefern Drahte, Latte oder auch Stabe. Ob mehr oder weniger tief, entscheidet der vorliegende Fall. Einige Knospen an der Unterseite erhalten noch einen Einschnitt (Kerbschnitt über der Knospe). Die Terminalknospe und mit derselben die ihr zunächst stehenden Knospen werden nun infolge ihrer ungünstigen Stellung nicht so flott austreiben, sie bleiben schwächer zugunsten der in Frage stehenden künstlich begünstigten, die infolge der ihnen zuteil gewordenen Nachhilfe austreiben. Sind sie genügend ausgetrieben, so hefte ich die Verlängerung in bekannter Weise in die Höhe und lasse die Verlängerung selbst zu ihrem Rechte kommen, die dann auch bis Herbst eine vollständig befriedigende Ausbildung aufweist, sodaß man im folgenden Jahre in begonnener Weise fortfahren kann. Ich habe es mir zum Prinzip gemacht, nicht mehr — auch nicht eine Knospe mehr — zu entfernen, als unumgänglich notwendig ist, die Verlängerung an wagrechten Kordons nur dann zurückzuschneiden, wenn sie etwa nicht ausgereift ist, und auch dann nur um soviel, als sie es nicht ist. Durch sinnlose Schneiderei erwächst unsern Obstbäumen überhaupt der größte Schaden.

Wilh. Karmann,
Anstaltsgärtner der kgl. Lehranst. Geisenheim a. Rh.

Briefe aus der Schweiz.

(Vergl. Nr. 107.)

II.

Die Berechtigung des landschaftsgärtnerischen Grundsatzes, daß der Garten sich in seiner Terrainbewegung und Bepflanzungsart an die gegebenen Verhältnisse, an die natürliche Umgebung anschließen muß, zeigt wohl am einleuchtendsten der schweizerische Garten. Soweit das Auge reicht, türmen sich die Berge auf. Dies Alpenbild ziehen wir nun in Form einer Felspartie oder „gut deutsch“ eines Alpinums in den Garten, zumal das schweizerische Gartenterrain in den meisten Fällen eine Verwendung von Felsen verlangt und fast immer ermöglicht. Was Wunder also, wenn der schweizerische Landschaftsgärtner in der Anlage von Felspartien Nachahmenswertes leistet. Worin liegt nun der geheime Zauber dieser Anlagen? wie lassen sich die Wirkungen erzielen, die wir bei den meisten deutschen Alpinen vergeblich suchen? Wie schon angedeutet, liegt es zunächst am Terrain selbst, das sich in den meisten Fällen als mehr oder weniger steile Böschung darstellt (vergl. z. B. die Gärten, die sich an den Abhängen zum

Züricher, Genfer und Vierwaldstätter-See erstrecken). Die Behandlung solcher Böschungen als Felsabhänge wird aber nie schablonenhaft. Hier bildet sie den Eingang oder die Einfahrt in den Garten, dort zieht sich die Böschung zwischen Tennisplatz und Park hin (Villa Huber-Zürich) und ermöglicht bei ihrer Größe die Aufstellung eines Schweizerhäuschens als Kindergartenlaube, im andern Falle steigt die Böschung im Hintergrunde an. Die reizvollsten Bilder lassen sich schaffen, wenn ein Wasser über die Felsen geleitet werden kann. Manche alpine Pflanze kommt nur mit seiner Hilfe zu guter Entwicklung und seine Arbeit an der Gesteinsbildung kann so im eignen Garten beobachtet werden (Schule in Wädensweil). Was für Steine nimmt man? wie sind sie anzuordnen? Fragen, die in Kürze nur gestreift werden können. Am dankbarsten in Form und Farbe ist Jurakalkstein, oft nimmt man Nagelfluh hinzu, die nun nicht, wie man es bei so vielen deutschen Alpinen sieht, in regelmäßigen Häufchen die Spitzen nach oben strecken, sondern gleichsam nach freiem Falle über- und nebeneinander liegen. Nun zur Bepflanzung. Da ist vor allem darauf zu sehen, was man für Gehölze verwendet. Nur durch sie, durch ihre zweckmäßige Aufstellung im Hintergrunde, kann man das herbe, rauhe Moment in einem Alpenbilde zum Ausdruck bringen. In ihrem Schatten, in ihrem Kontrast zeigen dann die „Kinder der Alpen" den Reiz ihrer Blüten, um so klarer ihre ganze Schönheit; an ihre Wurzeln klammern sich die Flechten und Moose um so bereitwilliger an. Und nur keine Engheit in der Wahl der Gehölze. Es braucht nicht nur *Rhododendrum* und *Daphne* zu sein, eine gewöhnliche *Pinus Abies* Linné *(Picea excelsa)*, womöglich in Zwergform, wie f. *compacta*, f. *Maxwellii nana*, f. *nigra nana* usw., bringt eine „alpine" Wirkung hervor. Sobald die Gehölze im Verhältnis zum Gestein, zur ganzen Anlage, zu groß werden, hält man sie durch Schnitt zurück, wie das hier oft bei den reichlich verwendeten *Cotoneaster horizontalis* und *C. microphyllus* geschehen muß. Oberster Grundsatz bei der Anlage soll stets sein: die Einheitlichkeit des Vegetationsbildes. Auch hier wird nicht immer danach gehandelt; sah ich doch in Winterthur im Hintergrunde einer Felspartie eine Reihe *Palmen* aufgestellt! Im Übrigen hat sich die Gartenkunst wie in Berlin zu Borsig, in Essen zu Krupp, in Winterthur zu den Sulzer, Ziegler, Volkart geflüchtet, die prächtige Parks, mustergültige Obstanlagen und ein reichhaltiges Arboretum geschaffen haben. In diesen — auch in andern Winterthurer Gärten — könnte übrigens Schultze-Naumburg noch eine schöne Ausbeute von Gartenhäuschen, Orangerien und Treppen aus der Zeit des Sulzer (Ästhetiker) und Hofmalers Graff machen. Was das Volkartsche Arboretum für Winterthur ist — vielleicht in größerm Maßstabe — ist das zur Villa Bellerive gehörige in Luzern. Hier findet der Gehölzfreund eine Reihe stattlicher, seltener Exemplare. 20 m hohe *Tulipifera (Tulpenbäume)*, alte *Ginkgo*, *Prunus Laurocerasus*, f. *lusitanica* und f. *azorica*, gedeihen hier vorzüglich, während alte *Celtis orientalis* und *Feigen*spaliere (unter Decke) dem letzten Froste nicht standhielten. Ferner gewahrt man verschiedene alte *Götterbäume (Pongelion*, früher *Ailanthus)*, *Pinus [Picea] Morinda*, *Nagia [Podocarpus] koraiana* und eine alte *Schindel-Eiche*, *Quercus imbricaria*. Während man in Zürich mit dem Auspflanzen von *Majana [Coleus]*, *Begonien* usw. noch vorsichtig sein mußte, hatte man hier schon Anfang Mai mit der Sommerpflanzung begonnen. Freilich sehen die Luzerner selbst ein, daß die Promenaden, öffentlichen Plätze und Kaianlagen ihrer Stadt den Anforderungen, die man an eine Fremdenstadt stellt, nicht gewachsen ist. (Luzerner Tageblatt 13./V.) Kleinere Städte leisten ja Mustergültiges, wie Zug in seinen Kaianlagen und Glarus in seinem Stadtpark am Bahnhof, der zudem eine sorgfältige Etikettierung der Bäume aufweist. Letztere findet man selbst auf Lokalausstellungen nicht immer, und es könnte trotz Wädensweil und Fachschulen in der theoretischen Ausbildung der Gärtner innerhalb der Vereine mehr geschehen. Doch rückt man auf solchen kleinern Ausstellungen mit andern Fähigkeiten ins Feld, die vielleicht geeigneter sind, den Schweizern die Freude am Gartenbau einzuflößen, wenn man als Motto zu einer Gruppe liest:

„Horgen [im Kanton Zürich], 24./V. 05.

In einem Buche stehts zu lesen,
In einem Garten seis gewesen,
Wo Adam seine Eva fand.
Fest stehe darum unser Stand;
Und allen Leuten seis gepriesen,
Daß es nun hiermit ist bewiesen,
Daß die edle Gärtnerei —
Viel älter als die Menschen sei."

J. *Müller*-Zürich.

Stickstoffsammelnde Bakterien und der Kalk!

Ein hochinteressantes Versuchsergebnis wird nach dem „Journal für Landwirtschaft" von H. Fischer im „Zentralblatt für Kunstdünger-Industrie" mitgeteilt. Herr Professor Dr. Wohltmann hatte nämlich „spezifische Düngungsversuche" eingerichtet. Die Absicht dabei war, aus den verschiedenartig gedüngten Bodenstreifen den Azotobakter [d. h. den stickstoffsammelnden Pilz] zu isolieren, um festzustellen, ob sich unter dem Einflusse der verschiedenen Düngemittel Rassen von unterschiedlicher assimilatorischer Fähigkeit herausgebildet hätten. Das Ergebnis entsprach, lt. „Chem. Repertorium" und der „Chem. Ztg.", dieser Erwartung nicht, ging aber in andrer Hinsicht weit über dieselben hinaus. Verf. gelang es, Azotobakter-Kolonien nur in denjenigen Schälchen zu entwickeln, die von mit Kalk gedüngten Bodenstreifen beimpft waren! In allen übrigen Schälchen waren ebenfalls Bakterien gewachsen, aber keine Spur von Azotobakter zu finden. In den erstern aber war die Entwicklung äußerst reichlich. Aus den Versuchen geht hervor, daß die Anreicherung mit Kalk noch eine besondere, eine andre als bloß ernährende Wirkung ausüben muß; vielleicht kann man die hier beobachtete Erscheinung auf die bekannte Eigenschaft des Kalkes, die Humusbildung zu begünstigen, zurückführen. — —

Nachschrift des Gartenrats. Vergleicht man diese neueste Entdeckung über den Einfluß des Kalks auf die Entwicklung oder günstige Betätigung der stickstoffsammelnden Bakterien mit meiner 1890 niedergeschriebenen (aber erst 1894 auf Seite 5 meiner „Grundzüge der Gartenkultur" bei Paul Parey-Berlin erschienenen) Mitteilung, so wird man finden, daß ich schon damals zu genau demselben Ergebnis gelangt bin. Und zwar kam ich zu diesem Ergebnis, weil ich — unentwegt auf dem Liebigschen Standpunkt stehend — auch die „stickstoffsammelnden" Bakterien in ihrer Eigenschaft als Schmarotzer nicht als primäre, sondern nur als sekundäre Ursache der Stickstoffsammlung betrachtet habe und noch betrachte. Ich schrieb damals:

„Der Stickstoff ist der teuerste Nährstoff; es muß daher jeden interessieren, daß es Pflanzen gibt, welche auf sehr stickstoffarmem mineralischem

(sandigem), gut durchlüftetem Boden ganz besonders befähigt sind, die geringsten Stickstoffmengen auszunutzen und so allen andern Pflanzen gegenüber zu sogenannten ‚Stickstoffsammlern‘ zu werden, die, wenn auf einem Acker nach der Hauptblütezeit untergepflügt, dem magern Boden soviel Stickstoff bieten, daß eine folgende gute Ernte einer Getreide- oder sonstigen Kulturpflanze gänzlich ohne oder bei nur geringer Stickstoffdüngung möglich ist. Solche ‚Stickstoffsammler‘ sind die Hülsenfrüchtler (Leguminosen), z. B. *Lupinen, Serradella, Sojabohnen, Wicken* usw. Die Pflanzen erhalten den Stickstoff stets nur mit Hilfe der Wurzeln aus dem Erdboden und zwar in Form von Salpeter- und Ammoniaksalzen. Die hülsenfrüchtigen Pflanzen sind schon an sich, namentlich ihre Keimlinge (Samen), überaus stickstoffreich, und so die Keimlinge von vornherein veranlagt, jede Stickstoffquelle völlig auszunutzen, auszusaugen; und wenn der Erdboden selbst keine salpetersauren Salze enthält, sich das Ammoniak der in den Boden strömenden Außenluft, Bodenluft und des Wassers anzueignen. Dies kann auf mineralischen (sandigen), daher sehr stickstoffarmen Bodenarten nur der Kalk (kohlensaurer [weniger sicher schwefelsaurer] Kalk, Mergel) vermitteln im Verein mit dem von ihm erst frei und im Boden (und der Pflanze) beweglich gemachten, überall zum Ammoniak in Beziehungen tretenden Kali, welches eben nur bei genügendem Kalkgehalt des Bodens frei und beweglich bleibt, zugleich Wasser anzieht. — Der Kalk wirkt auf die Mineralien des Bodens wie auf die humusbildenden Teile zersetzend und bei Gegenwart von Kali salpeterbildend; er zersetzt aber auch niedere Organismen im Boden, wenn ihm nichts andres bleibt; wie er auch die Wurzeln der Pflanzen angreift, ihre Außenschicht humifiziert (Schorfbildung, Wucherungen, Knöllchen), dadurch weiter wieder einen günstigen Boden für die Vermehrung stickstoffhaltiger Mikroorganismen bietet, kurzum fortgesetzt die Entstehung salpetersaurer Salze ermöglicht, welche dann von den Wurzeln schon im Augenblick des Entstehens gierig aufgesogen werden. Die erste Entstehung der kleinen Knöllchen an den Wurzeln hülsenfrüchtiger Pflanzen ist nach meiner Ansicht lediglich auf äußere ätzende Einwirkungen, wie z. B. durch Kalk, zurückzuführen. Erst dann treten die Mikroorganismen stärker auf, verursachen Wucherungen und bilden bei ihrem Absterben selbst wieder eine Stickstoffquelle für die Pflanzen neben der ohnehin im Boden vor sich gehenden Salpeterbildung. — Das stark ausgesprochene Vermögen der Hülsenfrüchtler, die geringsten Stickstoffquellen im Boden ausnutzen zu können, dürfte bei diesen Pflanzen — wie bereits angedeutet: lediglich in dem außergewöhnlichen Stickstoffreichtum des Zellenleibes des Keimlings ursächlich begründet sein, bei dem a priori eine größere Fähigkeit, Stickstoff sich anzueignen und zu assimilieren, wahrscheinlich ist.“

Daß ich nach dem neuesten Versuchsergebnis mit dem Kalk von meinen obigen Angaben nichts zurückzunehmen brauche, scheint mir ein weiterer Beweis des gesunden Fundaments meiner Düngerlehre und Düngungspraxis zu sein. Experientia docet! Und nun ziehe man Nutzen daraus! *A. Voss.*

Nochmals die Japanische Lorbeerraute.

Im „Gartenrat“ Nr. 113, Seite 172, hatte ich Gelegenheit genommen, vor der *Japanischen Lorbeerraute* und deren ständiger Verwechslung mit der dankbaren *Chinesischen* zu warnen. Jetzt finde ich auch in „Möllers D. Gärtner-Zeitung“ folgende Notiz des Herrn Adam Heydt, Obergärtners zu Ostrau bei Halle a. d. S.:

„In der Nr. 11 des laufenden Jahrganges stand eine Mitteilung über *Skimmia japonica*, die mich veranlaßt, einige ergänzende Bemerkungen zu machen. Ich schicke voraus, daß ich etwa 300 Stück *Skimmia japonica* kultivierte, und da dürfte ich doch auch wohl ein Wort mitreden. Als Dekorationspflanze ist diese *Skimmia* sehr wohl zu verwenden, allein sie zur allgemeinen Kultur zu empfehlen, vermag ich nicht. *Skimmia japonica* wird wohl auch nie eine Handelspflanze werden. Die Blüte ist nicht gerade ansehnlich; es kommt nur der Fruchtansatz als zierend in Betracht, und dieser, wie überhaupt das Erscheinen von Blumen, ist so launisch und gering, daß ich nach dreijährigen Versuchen die Pflanzen zu mehreren zusammensetzte, um sie so zu Dekorationen verwenden zu können. Mit der Kultur einer so undankbaren launischen Pflanze sich abzugeben, vermag nur ein Liebhaber. Meine Ansicht ist die, daß *Skimmia japonica* eine schöne Dekorationspflanze für Orangerien u. dergl., aber als Handelspflanze nicht zu empfehlen ist. Wie gesagt, in Sammlungen von Neuholländern u. dergl., also in den Orangerien der Privatgärten, ist *Skimmia japonica* verwendbar, um Abwechslung in den Bestand zu bringen.“ —

Herr Adam Heydt hat also offenbar die echte *Japanische* und nicht die viel dankbarere *Chinesische Lorbeerraute* gehabt. Bei den sich wiedersprechenden Urteilen über *„Skimmia japonica“* ist die kritische Beurteilung dieses einen Falles seitens des „Deutschen Gartenrats“ für Interessenten allein schon ein Jahresabonnement von 5—6 Mark wert; ein Reinfall mit 300 Pflanzen geht doch gleich in die Hunderte von Mark! *A. Voss.*

Referate.

Ist das Graben der Erdbeerbeete empfehlenswert? In Beantwortung dieser Frage gehen die Meinungen noch ziemlich weit auseinander, ja selbst unter jenen Gartenbesitzern, welche für das Graben sind, herrschen wieder verschiedene Ansichten über den richtigen Zeitpunkt. Der eine nimmt die Arbeit im Frühling vor, der andre bevorzugt hierfür den Herbst. Ist nun aber das Graben überhaupt anzuraten? Nach angestellten Versuchen nicht. Ein Züchter schreibt der „Ill. Landw. Ztg.“ über die gestellte Frage sehr beherzigenswert: Graben wir im Herbst oder Frühjahr, so lockern wir zwar das Erdreich, machen es für Licht und Luft aufnahmefähig, aber wir zerstören dabei die feinen Saugwurzeln. Das geschieht trotz aller Vorsicht, denn diese Wurzeln sind so fein wie Spinngewebe, netzartig weit im Boden verbreitet, und man zerreißt sie bei jedem Spatenstich. Diese Verletzung kann man den Pflanzen nicht sofort anmerken, da kein Welken eintritt. Erst durch Vergleichsversuche, die durch Feststellung der Ernte sich ergeben, wird dies klar. Die Pflanzen beginnen sofort, nachdem gegraben wurde, wieder Ersatzwurzeln zu treiben, im Herbst langsam, im Frühjahr schneller; aber wer richtig beobachtet, wird längst wissen, daß die Erdbeerpflanze schon im September die nächstjährige Ernte vorbereitet. Graben wir nun zu dieser oder späterer Zeit im Herbst, so machen wir die Pflanze durch Vernichtung der Wurzeln frostempfindlich. Graben wir im Frühjahr, so leidet wohl die Pflanzung nicht mehr durch Frost,

aber die häufig äußerst scharfen Frühjahrswinde wirken sehr ungünstig. Trotzdem beginnt das Wachsen und somit die Neubildung von Wurzeln, es könnte der Pflanze eigentlich nichts fehlen, und doch fehlt ihr das Hauptsächlichste: ihre Wasserpumpe; das sind bei ihr die feinen Wurzeln. Man verfahre folgendermaßen: Sobald die Vegetation beginnt und es der Boden gestattet, wird gehackt, nicht tief, aber so oft wie möglich, wenn auch kein Unkraut vorhanden, also viel mehr als andre Pflanzengattungen. [Dies Verfahren habe ich im Garten auch eingehalten; ich habe dabei sogar eine sich nach vorn allmählich verschmälernde Hacke genommen, womit man noch näher an die Pflanze herangehen kann als mit einer Breithacke. Voss.] So ist stets eine zwar seichte, aber lockere Schicht vorhanden. Diese flache lockere Schicht vermittelt Luft und Licht den Wurzeln und verringert das Verdunsten der so notwendigen Feuchtigkeit. Die Wurzeln sind fest umschlossen, bleiben ungestört in Tätigkeit und ziehen Nährsalze und Wasser ununterbrochen zu der Pflanze heran.

(Nach „Königsberger Allg. Ztg.".)

Über drei Keimungstypen bei Palmen berichtet Herr Nothacksberger in der „Wiener Ill. Garten-Ztg." folgendes:

Wir unterscheiden in der Art und Weise der Keimung der Palmen drei ganz charakteristische Typen, deren Kenntnis uns bei der Weiterkultur der Sämlinge sowie auch beim spätern Verpflanzen wertvolle Behelfe an die Hand gibt.

I. Die Keimtype der *Phoenix*-Arten tritt bei den meisten *Phoenix*-Spezies (am prägnantesten bei *Phoenix Roebelenii* und *Ph. dactylifer,* sowie bei *Acanthorhiza aculeata)* auf. Aus der Samenschale treibt bei der Keimung eine kräftige Wurzel gerade nach unten, die sich binnen kurzem zu einem ziemlich senkrecht stehenden Wurzelring weiterbildet. Hat sich ein fester Wurzelring (meist mit falschen Stelzwurzeln) gebildet, so pflanzt man den Keimling in einen möglichst großen Topf und führt viel Feuchtigkeit und Bodenwärme zu. Unter dem Einfluß der letztgenannten Faktoren zeigen sich nun bald neue Wurzeln, worauf man den Ring der alten Wurzeln sorgsam entfernen und der jungen Pflanze wieder einen entsprechend kleineren Topf geben kann.

II. Die *Kentia*-Type zeichnet sich dadurch aus, daß die faserige Wurzel bei der Keimung schräg nach abwärts wächst und dann erst kräftige oberirdische Schößlinge, sowie büschelige Saugwurzeln treibt. Die faserige Erstlingswurzel bildet bis ins spätere Alter der Pflanze mit den sekundären Wurzeln einerseits und den oberirdischen Teilen anderseits ein N-förmiges Gebilde, auf das wir bei der Größenauswahl der Töpfe Rücksicht nehmen müssen. Charakteristische Vertreter dieser Type sind *Hedyscepa [Kentia] Baueri, Oreodoxa oleracea* usw.

III. Der *Areca*-Type gehört *Areca, Nunnezharoa [Chamaedorea], Caryota, Saguaster [Seaforthia]* usw. an. Oberidische Teile und Wurzeln entspringen gleichzeitig an einer Stelle des Samens; während aber die Wurzeln gleich gerade nach abwärts wachsen, treibt der oberirdische Trieb schräg im Bogen nach aufwärts. Daraus resultiert, daß wir für die Keimlinge sehr breite Töpfe nehmen müssen, die wir solange beibehalten, bis sich die Vegetationsachse wieder gerade gestreckt hat.

Erfolgreiche Ritterstern-Kultur. In der Versammlung vom 30. März d. J. des „Vereins zur Beförderung des Gartenbaus in den k. pr. St." hatte Herr Obergärtner R. Wetzel in Friedrichsfelde-Berlin ein großes Sortiment des *Bandstreifigen Rittersterns, Hippeastrum [Amaryllis] vittatum,* vorgeführt, welches der „Gartenflora" zufolge alle Anwesenden durch üppige Entwicklung und große Schönheit der Blüten, die bis zu 24 cm Durchmesser hatten, entzückte. Über die Kultur äußerte sich Herr Wetzel wie folgt: „Man säe den ‚Amaryllis'samen am besten gleich nach der Abnahme desselben in eine Mischung von sandiger Laub- und Mistbeeterde in Schalen aus und halte die Samenschalen bei einer Temperatur von 15—20° C. gleichmäßig feucht. Sind die Sämlinge stark genug, so werden sie in Schalen pikiert und bleiben im Warmhaus oder kommen auf einen lauwarmen Kasten, welch letzterer den Pflanzen sehr gut tut, da sie hier kräftig werden und nicht vergeilen. Zum Herbst stelle man die jungen Pflanzen ins Kalthaus dicht unter Glas und gieße mäßig. Im nächsten März oder April pflanze man sie auf einen warmen Kasten aus, gieße, lüfte und schattiere nach Bedarf. Im Herbst schlage man die kleinen Zwiebeln in trockne Erde oder Torfmüll an einer trocknen Stelle im Kalthaus unter der Stellage ein und achte darauf, daß keine Wurzeln beschädigt werden und daß die Zwiebeln nicht ganz eintrocknen. Vom dritten Frühjahre an halte ich es für gut, wenn die *Amaryllis* im Februar in Töpfe gepflanzt, angetrieben und dann im April auf einen lauwarmen Kasten ausgepflanzt werden, in eine Mischung von Laub-, Mistbeet- und etwas Rasenerde oder Lehm mit verrottetem Kuhdung. Man spritze und gieße die ersten 14 Tage nach Bedarf, alsdann nehme man die Fenster ganz ab und lasse die Pflanzen von jetzt ab ganz frei stehen. Gegossen wird reichlich. Da die *Amaryllis* bekanntlich frei ausgepflanzt stark wachsen, so kann man alle 10—12 Tage einen Dungguß geben. Von Mitte August wird weniger gegossen, hauptsächlich bei großen, ältern, blühbaren Zwiebeln. Damit die Zwiebeln gut ausreifen, habe ich dieselben bis zur Hälfte ganz von der Erde befreit, so daß Luft und Sonne auf sie gut einwirken können. Wenn Regenwetter eintritt, müssen die Fenster aufgelegt werden. Beim Hineinbringen im Herbst halte ich es von großem Wert, wenn Pflanzen mit Erdballen herausgenommen und so im Kalthause eingeschlagen werden. Hier sterben die Blätter langsam ab und im November—Dezember zeigen sich die Knospen. Vor dem Einpflanzen in Töpfe muß die alte Erde gut abgeschüttelt, die Zwiebel von den schlechten Wurzeln gereinigt, die gesunden Wurzeln aber sehr geschont werden, da nur eine Pflanze mit guten Wurzeln einen kräftigen Blumenstiel bringt. Ich habe bei dieser Kultur Zwiebeln bis 40 cm Umfang erhalten, bei denen der zweite Blumenstiel noch 6 Blumen brachte.

Welche Rosensorten jetzt am meisten verlangt werden, darüber gibt ein Bericht des bekannten Rosenzüchters Herrn Peter Lambert-Trier in der „Rosen-Zeitung" Auskunft, in welchem er das Rosengeschäft bespricht:

Der Verlauf des Rosengeschäfts im Frühjahr 1905 muß als im ganzen günstig bezeichnet werden, trotzdem nicht alle Vorräte geräumt zu sein scheinen. Man muß dabei die sehr großen Vorräte und die vielen Sorten berücksichtigen, die nicht mehr so zugkräftig sind, wie früher. Leider muß auch seitens der Rosengärtner über einen Preisrückgang in Hochstamm-Rosen seit März dieses Jahres geklagt werden, aber alle Preisermäßigungen können den stockenden Absatz nicht heben. Der Winter brachte fast keine Verluste, und im Interesse der Rosenfreunde ist dies erfreulich; hoffen wir, daß die ungestörte Freude an den Lieblingen die vermehrte Anpflanzung derselben im nächsten Jahre zur Folge hat.

Auffallend viel II. Wahl hat es gegeben und wenn gewissenhaft sortiert wurde, so könnten in I. Wahl kaum Rückstände bleiben, wenigstens nicht in niedern Schnitt- und Gruppenrosen. Wie alljährlich sind die Sorten: *Kaiserin Auguste Viktoria, Mme. C. Testout, Gruß an Teplitz, Frau K. Druschki, Belle Siebrecht, Maman Cochet* und ihre weiße Schwester, *Souv. du Président Carnot, Malmaison, La France, Ulrich Brunner fils, Fisher & Holmes, Horace Vernet* u. dergl. ganz oder beinahe total geräumt; daneben erfreuten sich großer Nachfrage folgende ältere und neuere Rosen: *Cath. Mermet, Mme. Antoine Mari, Mme. C. P. Straßheim, Mme. Hoste, Mme. Jules Gravereaux, Mme. Wagram, Mlle. Jeanne Philippe, Niphetos, The Bride, Mme. Jan Dupuy, Souv. de Pierre Notting, Freiherr von Marschall, Antoine Rivoire, Balduin, Bessie Brown, Franz Deegen* und *Harms, Großherzogin Viktoria Melitta, Johanna Sebus, Killarney, La France de 89, La Tosca, Liberty, Mme. Cadeau Ramey, Mme. Jules Grolez, Mme. Ravary, Marquise Litta, Papa Lambert, Viscountess Folkestone, Farbenkönigin, Frau Peter Lambert, Mrs. Theodore Roosevelt, Mark Twain, Mildred Grant, Perle von Godesberg, Prince de Bulgarie, Baron Lade, Frau Lilla Rautenstrauch, Gustav Grunerwald, Helene Welter, Königin Carola, Reine Carola de Saxe.*

Auch einige Noisette-Rosen wurden mehr als früher gekauft, so: *Belle Vichysoise, Mme. P. Cochet, W. Allen Richardson,* und viel Nachfrage war nach *Kronprinzessin Viktoria.* Polyantha-Rosen gehen nicht überall, aber viel verwendet wurden: *Etoile de Mai, Eugénie* und *Léonie Lamesch, Gloire des Polyantha, Katharine Zeimet, Marie Pavié, Mignonnette, Perle des rouges, Schneewittchen, Aschenbrödel* und *Mme. Norbert Levavasseur.*

Die Monats-Rosen *Hermosa, Fellemberg, Laurette de Messimy, Mme. Eugène Resal, Rote Hermosa, Maddalena Scalarandis* und *Cramoisi supérieur* gingen in großen Posten von deutschen und französischen Gärtnereien fort.

Nach Moos-Rosen ist mehr Begehr, auch nach guten *Rugosa*-Sorten; während in sogenannten Wildrosen noch kein großer Bedarf ist; hier können die Landschaftsgärtner und großen Parkverwaltungen helfen. *Soleil d'or* ging flott ab.

In Remontanten sind zu nennen als besonders viel verlangt: *Capitain Christy, Capitain Hayward* (eine sehr gute Rose), *Gloire Lyonnaise, Jean Liabaud, Mme. Gabriel Luizet, Mme. Victor Verdier, Margaret Dickson, Mrs. John Laing* (weniger als im Vorjahr), *Mrs. Sharman Crawford, Oskar Cordel, Princesse de Bearn, Souvenir de Mme. Chédanne, Tom Wood, Van Houtte, Mr. Louis Ricard* (sehr dunkel).

Allgemein scheint man große neue Rosen-Schnittkulturen einzurichten und verlangt besonders nach neuen bessern Rosen mit reiner Färbung und legt dabei auch gern höhere Preise an.

Ganz besonders wurde die *Liberty* diesen Herbst und im Frühjahr in den Rosenschulen viel gesucht, und größere Aufträge auf diese und auf die liebe Zwerg-*Crimson Rambler* sind schon gebucht.

Gedämpftes Thomasmehl. Es ist bekannt, daß das gegenwärtig viel gebrauchte Thomasmehl sich nicht sehr lange aufbewahren läßt. Das Mehl verträgt langes Lagern nicht, da chemische Veränderungen eine große Ausdehnung veranlassen, die die Säcke sprengt. Dazu kommt, daß der Staub für die Arbeiter auf die Dauer unerträglich wird. Jahrelange Bemühungen, eine zweckmäßigere Vermahlung zu erzielen, sind um 1902, und zwar, lt. „Bund der Ldw. f. Südwest-Deutschland“, durch einen praktischen Landwirt Schulte-Steinburg und Prof. Mathusius einen ganz wesentlichen Schritt weiter gekommen. Dr. Müller-Dortmund berichtet darüber in der „Ill. landw. Zeitung“ allerlei Interessantes. In Kesseln von 2 m Innendurchmesser und 15 m Länge wird die Thomasschlacke auf vierrädrigen Karren hineingefahren, dann wird ein luftdichter Abschluß angelegt und Dampf eingeleitet. Nach $2^1/_2$ bis 3 Stunden ist bei 8—9 Atm. Druck der Prozeß beendet. Die Schlacke kommt als gelöschtes Mehl aus dem Kessel. Alle Verunreinigungen werden durch Siebe entfernt und der Karren kann, neu gefüllt, sofort wieder in den Kessel. Genaue Untersuchungen ergaben, daß die feinsten Teile bedeutend reicher an Phosphorsäure sind. Das feine durch die Siebe gefallene Mehl verdunstet infolge der eignen Wärme sehr rasch seine Feuchtigkeit. Es hat sich gezeigt, daß eine und dieselbe Schlacke Mehle von sehr verschiedener Konstruktion geben kann, sodaß den Landwirten ganz nach Wunsch Mehl mit verschiedenem Gehalt geliefert werden können. Das gesiebte Mehl wandert durch Elevatoren in Kugelmühlen, die es mengen.

Ein wesentlicher Vorteil des neuen Verfahrens liegt nun gerade darin, daß das gedämpfte Thomasmehl in Silos aufbewahrt werden kann, da es seine latente Dehnbarkeit völlig verloren hat. Die Zitratlöslichkeit geht durch das Dämpfen nicht zurück. Im Jahre 1904 wurden nun Düngungsversuche mit dem alten und dem neuen (gedämpften) Mehl durchgeführt. Diese Versuche zeigten, daß das gedämpfte Mehl mindestens die gleiche Wirkung bringt, wie das bisher verwandte. In einzelnen Fällen ist die bessere Wirkung des gedämpften Mehles aber auch ganz klar zu Tage getreten.

Jedenfalls ist das gedämpfte Thomasmehl dem alten Mehl in seiner Wirkung ebenbürtig. Bei dem alten Verfahren sind Eisenreste mit vermahlen worden, beim neuen Verfahren ist das Mehl eisenfrei. [? Voss.] Ebenso ist der Kalk gelöscht. Die schädlichen Schwefelverbindungen oxydieren im Dampfprozeß gleichfalls. Das alles macht das gedämpfte Mehl für die Landwirtschaft brauchbarer.

(Nach „Zentralbl. f. d. Kunstdüngerindustrie“.)

Warnung für Pilzsammler. Da wieder die Zeit der Pilze kommt, erneuert der Polizeipräsident von Berlin folgende Warnung: Es ist beim Einkauf und beim Sammeln von Pilzen darauf zu achten, daß nur junge, durchaus gesunde Exemplare als Nahrungsmittel Verwendung finden dürfen, während die alten ausgewachsenen, sehr wässerigen oder in Zersetzung befindlichen Pilze zu verwerfen sind. Ein sicheres Merkmal, giftige Pilze von unschädlichen zu unterscheiden, gibt es außer der genauen Kenntnis der einzelnen Sorten nicht. Die hierfür empfohlenen Mittel — Eintauchen eines silbernen Löffels, Mitkochen einer Zwiebel oder ähnliche — sind nur geeignet, Irrtümer herbeizuführen, und daher zu verwerfen. Es kann nur davor gewarnt werden, unbekannte Sorten von Pilzen zu genießen. Besonders ist darauf hinzuweisen, daß in der Umgebung Berlins ein dem *Wiesen-Champignon* ähnlicher Pilz, der *Knollen-Blätterschwamm,* vorkommt, der stark giftig ist, sich vom Champignon aber durch den am Grunde knollig verdickten Stiel, das Fehlen des würzigen Geruches und die Farbe der Lamellen unterscheidet; während diese nämlich beim Champignon in der Jugend rosa, später bräunlich und dunkelbraun gefärbt sind, zeigen sie bei dem Knollen-Blätterschwamm stets eine weiße Farbe. Da dieser Pilz nur wild wächst, besteht die Gefahr einer Verwechslung bei den künstlich gezüchteten Champignons nicht. Der vielfach verkaufte

Steinpilz ist in hiesiger Gegend gefahrbringenden Verwechselungen nicht ausgesetzt, doch empfiehlt es sich, alle ähnlich aussehenden Pilze vom Genuß auszuschließen, sobald sie an der Bruchfläche in kurzer Zeit blau anlaufen. Ferner wird bemerkt, daß die Unschädlichkeit der gelegentlich auf den Markt gelangenden sogenannten *„Trüffel“*, eines nuß- bis kartoffelgroßen, knolligen und ungestielten, der *Echten Trüffel* ähnlichen Pilzes, der aber außen gelblich-weiß gefärbt und häufig warzig-schuppig ist, noch nicht erwiesen ist, so daß sein Genuß besser unterbleibt. Im allgemeinen kann empfohlen werden, alle Pilze — auch die getrockneten — nach dem Reinigen mit kaltem Wasser zunächst einmal mit Wasser aufzukochen, dieses Wasser fortzugießen und die Pilze alsdann erst weiter zu verarbeiten. Vorzüglich gilt dies für die *„Morcheln“*, unter welchem Namen hier fast ausschließlich die *„Lorcheln“* verkauft werden, die einen gesundheitlich nicht unbedenklichen, aber durch das Abkochen nach bisherigen Erfahrungen zu entfernenden Stoff enthalten. Im Verlage von Julius Springer, Berlin, Monbijou-Platz Nr. 3, ist ein „Pilzmerkblatt“ erschienen. Dieses Merkblatt, welches im kaiserlichen Gesundheitsamte bearbeitet und zum Preise von 10 Pfg. (einschl. Porto und Verpackung 15 Pfg.) von dem genannten Verlage zu beziehen ist, enthält eine Beschreibung der wichtigsten eßbaren Pilze, sowie derjenigen giftigen, welche am leichtesten mit solchen verwechselt werden können. Es gibt außerdem einen Überblick über die Bedeutung der Pilze als Nahrungsmittel, sowie über die Erkennung und die erste Hilfe bei Pilzvergiftungen.

(„Tägl. Rundschau.“)

Blüten und Früchte

aus Wissenschaft und Praxis.

Wohlfahrtswesen.

Handelsgärtner und Gewerbesteuer. Im preußischen Abgeordnetenhause rief unter der großen Zahl von Petitionen diejenige des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands um Änderung des Gewerbesteuergesetzes nach der Richtung, daß die Gärtnereien und Baumschulen nur insoweit zur Gewerbesteuer herangezogen werden, als ein gewerbsmäßiger Verkauf fremder Erzeugnisse betrieben wird, eine längere Erörterung hervor, und führte zu dem Ergebnis, die Petition der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen.

Gute Handschrift! Der preußische Kultusminister hat es den Lehrern zur Pflicht gemacht, auf die Pflege einer guten und leserlichen Handschrift bei den Schülern hinzuwirken. Weit über die Grenzen der Schule hinaus hat eine unordentliche und unleserliche Handschrift schon oft im privaten und amtlichen Verkehr derartigen Anstoß erregt, daß sie allein dem Fortkommen hindernd im Wege stand. [Das ist auch bei uns Gärtnern oft genug der Fall! A. Voss.] Es soll deshalb fortan allgemein sowohl in die gewöhnlichen Zeugnisse bis in die Oberprima hin als auch in die Reifezeugnisse ein Urteil über die Handschrift des Schülers aufgenommen werden. Arbeiten, die schon bei der Einlieferung durch Flüchtigkeit oder Unordentlichkeit der Schrift auffallen, sind zurückzuweisen. („Berl. Lokal-Anz.“)

Fortbildungswesen.

Zur Schreibweise ausländischer Obstsorten-Namen. Die in Nr. 109 des „Gartenrats“, Seite 142, von Grimbart gegen eine tolle „Verdeutschung“ fremder Obstsorten-Namen gerichtete Rüge hat auch in den „Pomologischen Monatsheften“ bald genug ihre weitere Bekräftigung gefunden. Herr C. van Lennep in Elst (Holland) schreibt: „Im Heft 3/4 der Pomol. Monatsh. sagt Prof. Reichelt u. a.: ‚Der Holländer z. B. setzt Boscoop weil oo = u ist. Der Franzose setzt Boscoup weil bei ihm ou = u ist. Mit demselben Rechte setzen wir unser Zeichen u und schreiben Boscup.‘ — Prof. Reichelt ist hier auf einem Irrweg. Der Holländer schreibt nicht Boscoop, sondern ‚Boskoop‘, denn so wird das bekannte Süd-Holländische Baumzüchter-Zentrum geschrieben. Dabei wird oo in der holländischen Sprache nicht als u ausgesprochen, sondern als **o** wie in Ohr, los, Kohl usw. Eine Schreibweise in der deutschen Sprache, wie Prof. Reichelt vorschlägt: ‚Boscup‘, ist gänzlich unmotiviert. Boskoop sollte also bei Ihnen in Deutschland ausgesprochen werden: ‚Boßkohp‘. Der Anmerkung der Redaktion stimme ich vollkommen bei, daß der Vorschlag des hochgeehrten Prof. Reichelt ein furchtbares Durcheinander bringen würde. Der ‚Niederländische pomologische Verein‘ übersetzt **nie** Namen von Fruchtsorten. Wir behalten immer den Namen, welchen man im Vaterlande der betreffenden Sorte gebraucht. Wir sprechen also von *Renet van Montfoort* oder *Schoone van Boskoop*, weil die Sorte aus unserm Vaterlande (Holland) stammt, aber von: *Frau Luise Goethe*, weil es eine deutsche, von: *Doyenné du Comice*, weil es eine französische, und von: *Bedfordshire Foundling*, weil es eine englische Züchtung ist. Nur mit sehr alten, überall bekannten Sorten wird wohl mal eine Ausnahme gemacht.“ — Das ist genau der Standpunkt, welchen mit Grimbart auch der Herausgeber des „Gartenrats“ einnimmt, der auch in der „Rosen-Zeitung“, dem Organ des „Vereins Deutscher Rosenfreunde“, schließlich die Alleinberechtigung fand, und welcher eigentlich so selbstverständlich ist, daß man Abweichungen davon gar nicht einmal für möglich halten möchte.

A. Voss.

Ist das erlaubt? Der weltbekannte Neuheitenzüchter Lemoine in Nancy hat den Brauch, Gartenbastarde und -Formen nicht mit lateinischen Bezeichnungen, sondern mit Namen in der Landessprache zu benennen, auch auf einen Teil seiner Ziergehölzzüchtungen angewendet. Hiergegen ist gewiß nichts einzuwenden, denn so gut wie ein *Rosenbastard*, eine *Dahlie*, *Päonie* oder dergl. kann doch auch eine *Deutzia* oder ein *Philadelphus* einen seine hervorstechendste Eigenschaft charakterisierenden Namen oder einen Personennamen in einer lebenden Sprache tragen. Es ist sogar eine gute Unterscheidung, Gartenbastarde und -Formen mit einem nichtlateinischen Namen zu belegen. Man weiß gleich, was man vor sich hat. Anders scheint der Besitzer einer der größten deutschen Baumschulen hierüber zu denken, denn ich finde zu meinem Erstaunen in dessen Kataloge die folgenden Umtaufungen:

Philadelphus Lemoinei candelabriformis für *Ph. L. „Candélabre“* Lemoine.

Ph. L. densiflorus für *Ph. L. „Avalanche“* Lemoine.

Ph. L. erectus grandiflorus für *Ph. L. „Mont-Blanc“* Lemoine.

Ph. L. flore pleno für *Ph. L. „Boule d'argent“* Lemoine.

Ph. L. multiflorus für *Ph. L. „Gerbe de neige“* Lemoine.

Ph. L. ochroleucus für *Ph. L. „Manteau d'hermine“* Lemoine.

Deutzia Lemoinei multiflora für *D. L. „Boule de neige“* Lemoine.

Wie ersichtlich, sind dies (den ersten Fall ausgenommen) nicht Übertragungen ins Lateinische, sondern ganz neue Namen.

Jetzt muß man sich ob solchen Vorgehens verwundert fragen: Wohin sollen wir denn kommen, wenn **das Benennungsrecht des Züchters**, das Gesetz der Priorität, so gänzlich mißachtet wird, indem jeder Namen, die ihm nicht gefallen, nach seinem Belieben verändern will? Nein! eine derartige Willkür kann nicht scharf genug verurteilt werden, und der Gärtner muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß er den ursprünglichen Namen einer Pflanze ebenso zu achten hat, wie — seinen eigenen. *Grimbart.*

Obstbau.

Gute Birn- und Apfelsorten für Verrier-Palmette sind nach Herrn Kgl. Garteninspektors Ph. Held Angabe im „Prakt. Ratgeber im Obst- und Gartenbau“ folgende:

Sommerbirnen: *Sommermagdalene*, *Sparbirne*, *Clapps Liebling*, *Amanlis But-*

terbirne, Williams Christbirne, Herzogin Elsa, Triumph von Vienne.

Herbstbirnen: *Gute Luise von Avranches, Gellerts Butterbirne, Hochfeine Butterbirne, Doppelte Philippsbirne, Idaho, Neue Poiteau, Napoleons Butterbirne, Birne von Tongres, Clairgeaus Butterbirne, Marguerite Marillat.*

Frühwinterbirnen: *Präsident Drouard, Pastorenbirne, Diels Butterbirne, Vereins-Dechantsbirne.*

Winterbirnen: *Dechantsbirne von Alençon, Regentin, Josephine von Mecheln, Edelcrassane, Olivier de Serres, Hardenponts Winter-Butterbirne, Winter-Dechantsbirne, Notar Lepin.*

Frühapfelsorten: *Durchsichtiger Sommerapfel, Weißer* und *Roter Astrachan, Ohm Paul, Charlamowsky, Pfirsichroter Sommerapfel, Lord Suffield, Lord Grosvenor, Schöner von Bath.*

Herbstapfelsorten: *Transparente de Croncels, Gravensteiner, Deans Codlin, Landsberger Renette, Baumanns Renette, Cox' Orangen-Renette, Muskat-Renette.*

Winterapfelsorten: *Schöner von Boskoop, Königlicher Roter Kurzstiel, Ananas-Renette, Parkers Grauer Pepping, Goldrenette von Blenheim, Weißer Winter-Calvill, Große Casseler Renette, Ribston-Pepping, Canada-* und *Champagner-Renette.*

Über öffentliche Gelder, die dem Obstbau zugedacht sind, sagt Herr Obstbauwanderlehrer E. Lesser-Kiel in „Möllers D. Gärtnerztg." am Schlusse eines längern Artikels über Krebsschäden des deutschen Obstbaues folgendes:

Für die öffentlichen Gelder, die dem Obstbau zugedacht sind, bleiben nutzbringende Anlagegelegenheiten genug übrig, von welchen ich nachfolgend einige kurz andeute.

Ausbildung von tüchtigen Baumwärtern; Fortbildung der Obstbaubeamten, Erweiterung ihrer Kenntnisse durch Studienreisen usw.

Organisierung eines zuverlässigen Nachrichtendienstes über den Verlauf der Blüte und des Fruchtansatzes, der Obsternte, Obstpreise usw.

Abhaltung von Obstmärkten, bez. Obstversteigerungen.

Veranstaltung von Kursen in Obstbaumpflege, Obsternte, Sortierung und Verpackung.

Anlage von mustergültigen Pflanzungen, Schulgärten usw.

Prämiierung von sorgfältig gepflegten einträglichen Obstpflanzungen.

Düngungsversuche usw.

Wenn für diese Zwecke Gelder aus allgemeinen Mitteln bewilligt und verwendet werden, so werden dieselben auf einen gesunden, einträglichen Obstbau fördernd einwirken und so der Allgemeinheit wieder zugute kommen.

Gartenbau.

Die Alpen-Gänsekresse *Arabis alpina* ist herrlich! F. Kristufek in Pulkau schreibt im „Prakt. Ratgeber im Obst- und Gartenbau": „Ich hatte eine Beeteinfassung davon, welche jeden, der sie sah, zur Bewunderung hinriß. Und doch ist ein Aber dabei! Dieses Aber ist die Biene und ihre Genossen. Zu Hunderten schwärmten sie in und über den Blüten, mit wahrer Gier sogen sie und konnten sich nicht genug in die Kelche versenken — aber meine daneben stehenden Spalierobstbäume, die gleichzeitig blühten, ließen sie stehen. Und wenn ja eine der Feinschmeckerinnen zu einer Obstblüte flog, so kehrte sie doch gleich wieder zu der köstlichen *Arabis* zurück. — Ich konnte mir nicht anders helfen: An einem schönen Morgen, so zeitig, daß meine Angehörigen nicht dagegen Einsprache erheben konnten, nahm ich die Sichel und köpfte die schneeige Pracht. — So! jetzt schmeckten meine Birn- und Apfelblüten wieder!

Die eigentümlich graugrünen Stauden der *Arabis* gaben über Sommer noch eine schöne Einfassung für meine Monatsrosen, im Herbste jedoch entfernte ich sie vollständig. *Arabis alpina* pflückte ich in den Alpen auf der Rax, wo sie noch hoch über dem Knieholz ihre Blütensterne entfaltet. Dort oben, wo das Insektenleben schon spärlich auftritt, hat ihr die Natur den über alles köstlichen Nektar in den Kelch gelegt; damit lockt sie an und wird befruchtet."

Hierzu bemerkt der Redakteur Herr Steffen treffend: „Sie wußten ja gar nicht, ob Ihre Obstblüten nicht trotz der *Arabis* befruchtet worden wären. Das müßte doch erst genauer ausgeprobt werden. Selbst wenn die Bienen den Bäumen fernblieben, gibt es noch manche Insekten, die bei der Befruchtung der Obstbäume tätig sind. Auf Vermutungen hin würde ich nicht alle schönen Frühlingsblumen herauswerfen." [Nebenbei gesagt, ist es zu rügen, daß man (um zur Bienenzucht anzueifern) die Bienen geradezu als ausschlaggebend für die gute Befruchtung der Obstbaumblüten und somit für den reichern Obstertrag hinstellt. Bei regnerischem und kaltem Wetter zur Blütezeit fliegen die Bienen nicht, und gerade dann brauchten wir sie; bei schönem sonnigen Wetter aber findet ausreichende Befruchtung ohne die Bienen statt, event. braucht man die Bäume oder deren Zweige ja nur zu schütteln!] *A. Voss.*

Die schönsten Narzissen-Sorten. Bei einer kürzlich stattgefundenen Ausstellung der Narzissen-Gesellschaft in Midland wurde nach „Gard. Chr." eine Schönheitskonkurrenz für das Publikum veranstaltet. 50 Sorten mit Nummern statt mit Namen benannte Narzissen wurden für sich aufgestellt, und die Besucher wurden aufgefordert, die Nummern der 12 ihnen am besten gefallenden Sorten auf einer Karte zu verzeichnen. Es wurden 242 Karten abgegeben, die meisten Stimmen erhielten folgende 9 Sorten: *Madame de Graaf* 157, *Gloria Mundi* 142, *Crown Prince* 139, *Emperor* 128, *C. J. Backhouse* 122, *Katherine Spurrell* 121, *Barri conspicuus* 108, *Ruhm von Leyden* 100, *Ornatus* 100.

(„Handelsbl. f. d. Deutsch. Gartenb.")

Bunte Woche.

Der internationale Nomenklatur-Kongreß 1905 zu Wien ist inkompetent! Diese nach allem Vorangegangenen von jedem Eingeweihten vorausgesehene Tatsache wird jetzt unwiderleglich bewiesen durch einen mir gedruckt vorliegenden, auf 33 Oktavseiten alle Punkte darlegenden und ausführlich begründenden geradezu sensationellen „Protest", verfaßt von Dr. Otto Kuntze, „gegen den vollmachtswidrig arrangierten und wegen vieler Unregelmäßigkeiten inkompetenten Nomenklatur-Kongreß auf dem Internationalen Botaniker-Kongreß in Wien, nebst Kritik der dürftigen Resultate der internationalen Kommission und Vorschlag zu einem baldigen kompetenten Kongreß". (Im Kommissionsverlage bei Arthur Felix in Leipzig. 2 Mk). Sehr bezeichnend ist, daß von den in die Kommission gewählten 47 Botanikern 5 demissioniert und 8 die Mitarbeit an dem verpfuschten, weil hasardierenden Gesetzentwurf direkt abgelehnt haben; 3 sind gestorben, sodaß nur noch $^2/_3$ der obendrein ganz willkürlich gewählten Mitglieder vorhanden sind. Weder Dr. Kuntze noch ein Kew-Botaniker stand in der Liste! „Beschlüsse einer Konferenz, welche Sachverständige ausschließt, können aber nicht als bindend angenommen werden", schreibt der bekannte englische Botaniker James Britten, und darin wird ihm jeder Unparteiische recht geben müssen. *A. Voss.*

Die Erd-Gelbwurz, Xanthorhiza apiifolia. Diesem zierlichen Halbstrauche aus der Familie der Ranunculaceen, der *Gelbwurz*, so benannt wegen der gelben Farbe der Wurzeln und Triebe, möchten wir einmal das Wort reden, ehe er ganz der Vergessenheit anheimfällt. Schon in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurde derselbe von den östlichen Staaten Nordamerikas nach Europa eingeführt; wir lernten ihn vor 50 Jahren im Hamburger botanischen Garten kennen, haben ihn später nur noch einmal zu Gesicht bekommen, und doch haften ihm einige besondere Vorzüge an. Die kleinen sternförmigen Blüten bilden eine lockere achselständige Traube, zeigen eine nicht häufig vorkommende, den *Calycanthus*-Blüten ähnliche purpurne Färbung und erscheinen kurz vor der gefiederten, glänzend grünen Belaubung, welche die Spitzen der kahlen Schosse ziert. Am besten gedeiht dieser Halbstrauch in halbschattiger Lage, ein mit Heideerde durchsetzter Boden sagt ihm besonders zu, und eine größere Steinpartie im Garten dürfte der geeignete Standort sein. Da diese *Xanthorhiza* viele Ausläufer bildet, ist die Vermehrung eine leichte. Leider können wir keine Bezugsquelle angeben, da selbst größere Baumschulen-Verzeichnisse, wie z. B. die von L. Späth-Berlin, die Art nicht aufführen, in botanischen Gärten dürfte dieselbe aber anzutreffen sein. [Prof. Garcke teilt in seiner „Illustr. Flora von Deutschland" mit, daß dieser Strauch hier und da schon verwildert in Deutschland vorkommt. Ich möchte seine Eignung als Schattenpflanze in Parks wieder besonders betonen; ebenso sollte man die *Pachyandra* dabei im Auge behalten. Voss.] *Goeze.*

Der Immergrüne Duftbaum, Pavonia sempervirens Ruiz & Pavon 1798 (syn. *Laurelia aromatica* Jussieu 1813, *L. sempervirens* Tulasne), aus Chile stammend, ist ein Baum mit immergrünen, lederigen, gegenständigen, lanzettlichen, ganzrandigen, aromatischen Blättern und mit achselständigen, trugdoldigen Blüten. Er besitzt in allen seinen Teilen einen köstlichen Wohlgeruch. Herr W. H. Divers in Belvoir Castle Gardens, Grantham (England), fragt nach der Vermehrungsweise und teilt zugleich mit, daß ein Blatt, im August 1901

getrocknet, jetzt, nach fast 4 Jahren, noch angenehm duftet. Der Wohlgeruch ist nach Herrn Divers Angabe der köstlichste, welcher ihm bekannt ist; er habe aber trotz eifrigen Suchens in den 4 Jahren keine Pflanze davon erhalten können. Ich bemerke hier, daß diese *Pavonia* nichts mit den *Pavonia*-Arten unsrer Gewächshäuser gemein hat. Letztere gehören zur Familie der Malvaceen und führen international den Namen *Lassa*, während die echte *Pavonia* 1794 (alias *Laurelia* Jussieu 1809) eine Monimiacee, eine Kalthauspflanze, ist, die vielleicht in sehr geschützten Lagen Deutschlands sich als winterhart erweisen möchte. Aber wo ist sie zu haben? Eine zweite Art der Gattung ist *Pavonia novizelandiae* O. Kuntze (syn. *Laurelia novizelandiae* A. Cunningham), die aber, wie der Name sagt, aus Neuseeland stammt und gesägt-gezähnte Blätter hat. *A. Voss.*

Ein „neues“ Kohlgemüse —.— wirklich neu vor 150 Jahren!! Aus Paris wird geschrieben: „Dem altgewohnten trauten Gemüsekohl ist in der Gestalt des chinesischen *Pe-tsai* ein ‚gefährlicher Konkurrent‘ entstanden. Es ist gerade ein Jahr her, seitdem Herr Bois, Assistent am Naturhistorischen Museum, aus Ostasien den Samen einer ‚neuen Gemüsepflanze‘ mitbrachte und ihn einem Gemüsezüchter in Paris, einem Herrn Curé aus Malakoff, anvertraute, der schon nach einigen Monaten erstaunliche Resultate damit erzielte. So konnte man in der letzten *Chrysanthemen*-Ausstellung einen sehr ansehnlichen ‚Kohlkopf‘ bewundern, den Herr Curé gezüchtet hatte. Der neue Kohl hat bedeutend stärkere Rippen und hellere glatte Blätter als der einheimische und gedeiht auf gutem Gemüseboden vortrefflich. Der Erfolg war ein derartiger, daß eine große Anzahl von Gemüsezüchtern Sämereien erwarb und den neuen Kohl anpflanzte, sodaß der *Pe-tsai* bereits in den Pariser Markthallen zum Verkauf gelangt.

Über die Zubereitung hat der Küchenchef eines großen Pariser Restaurants folgendes Rezept verfaßt: ‚Der *Pe-tsai* wird während fünf Minuten in kochendes Wasser getaucht; dann läßt man ihn abtropfen, schneidet die dicken Rippen heraus, hackt ihn klein und stellt ihn mit Fleischbrühe, Salz, Pfeffer und aromatischen Gewürzen auf gelindes Feuer. Er wird während fünfviertel Stunden gedünstet und erhält knapp vor dem Auftragen frische Butter, zwei Eidotter und fünf bis sechs Löffel dicke Sahne zugesetzt.‘ Der *Pe-tsai* soll angeblich die Modespeise der Pariser Restaurants in dieser Saison werden.“

Nachschrift des „Gartenrats“. Zunächst teile ich mit, daß die Samenhandlung von Haage & Schmidt in Erfurt schon seit etwa 20 Jahren Samen des *Pe-tsai*-Kohls verkaufte, früher 20 g für 1 Mk., jetzt 20 g für nur 20 Pfg. Sodann ist der *Pe-tsai* kein Kopfkohl, sondern ein Blätterkohl, welchen Linné bereits 1752 von seinem Schüler Dodonaeus erhielt und 1755 als *Brassica chinensis* Linné publizierte, bis sich dann später herausstellte, daß dieser *Kohl* nur eine Form der bei uns einheimischen *Brassica campestris* Linné **1753**, der wilden Stammpflanze des *Rübsens* (*Brassica Rapa* Linné 1753) ist. Ich glaube nun, wenn man einen ganz gewöhnlichen deutschen Kohlkopf so zubereitet, wie der französische Küchenchef es mit einem ganz gewöhnlichen französischen Kohlkopf getan hat, dann entwickelt sich daraus nach fünfviertel Stunden der **neue** „*Pe-tsai*“, der mit dem chinesischen zwar nichts zu tun hat, aber vortrefflich in die heutige Schwindelära hineinpaßt. Da 20 g Samen für nur 20 Pfg. zu haben sind, so kann sich ja jedermann leicht überzeugen, ob der echte *Pe-tsai* ihm besser schmeckt, als wenn man *Wasserrüben*-Blätter als Salat genießt, wie ich in Nr. 111, Seite 158, erwähnt hatte. Freilich: de gustibus non est disputandum! *A. Voss.*

Etwas über die japanischen Zwergbäume. Herr Heinr. Kohlmannslehner in Britz-Berlin äußerte sich im „Prakt. Ratgeber im Obst- und Gartenbau“ kürzlich dahin:

„Nebenbei bemerkt, sind wir das Opfer von Täuschungen, wenn wir glauben, daß solche Pflanzen, die da 40, 60 und 100 Jahre alt sein sollen, wirklich dieses Alter besitzen; denn keiner versteht es so sehr, auf die Dummheit andrer Menschen — zu reisen als der Japaner. Als ich in London seinerzeit mal einen japanischen Kollegen ernstlich fragte, ob die Zwergbäume wirklich ein so hohes Alter besäßen, wie bei den ausgestellten Pflanzen vermerkt war, antwortete er pfiffig: ‚Die machen wir alle in 10 bis 12 Jahren fertig, aber das Publikum würde ja dann den Wert der Pflanzen nicht erkennen und bezahlen, wenn wir ihm die Wahrheit sagen würden.‘ Wenn ich nun auch keiner von den Illusionisten bin in diesem Falle, so will ich zwar dem Liebhaber, der sich mit dieser krankhaften Mode befreundet, diese Freude nicht rauben. Für mich und für meinen Standpunkt als Gärtner sind es Überkulturpflanzen, die ich stets bemitleiden muß, wo ich sie sehe.“

Dies bedarf entschieden einer Richtigstellung! Wohl wird auch hierin Schwindel getrieben: aber es hieße das Kind mit dem Bade ausschütten, wollte man die Existenz 40—100jähriger japanischer Zwergbäume verneinen. Die Firma L. Boehmer & Co. in Yokohama, deren Inhaber, Herr Alfred Unger, mir von früher her persönlich bekannt ist, schreibt in ihrem auf Reispapier gedruckten, künstlerisch geschmückten Katalog (Preis 3 Mk.) folgendes: „Viele schöne alte verzwergte Bäume sind aus Samen erzogen und erforderten viele, oft hundert und mehr Jahre, um ihren vollkommenen Zustand zu erreichen. Andre Bäume werden aus den Gebirgen oder den Wäldern geholt, ihnen die klassische Gestaltung gegeben und, gut gepflegt und gut entwickelt, nach 10 oder 15 Jahren, so können sie als gute Proben passieren.“ — Das klingt doch etwas anders, und die im Gartenrat 1904 in Extra-Beilage 151/152 vom 18. September 1904 abgebildeten beiden Nadelhölzer *Cupressus obtusa* C. Koch und *Pinus leptolepis* Endlicher lassen es den Fachmann schon aus der Abbildung deutlich genug erkennen, daß er es hier mit wirklich sehr alten verzwergten Bäumen zu tun hat, zumal das Holz dieser Bäume von Natur sehr hart ist und eine auch nur einigermaßen schnelle Dickenzunahme völlig ausschließt. *A. Voss.*

Der Verband der Handelsgärtner Deutschlands hält seine diesjährige Hauptversammlung vom 31. Juli bis 1. August in Danzig ab. Dem Wunsche der Reformkommission des Verbandes, die Hauptversammlung schon früher, möglichst in der ersten Hälfte des Juli, anzuberaumen, konnte der Vorstand in Rücksicht auf die zu dieser Zeit vielfachen Tagungen, namentlich sportlicher Unternehmungen, sodann aber ganz besonders in Rücksicht auf die Lage der gärtnerischen Frühjahrsgeschäfte, die sich bis Anfang Juli hinziehen und dann den Gärtner veranlassen, wieder Ordnung in die Kulturen zu bringen, nicht entsprechen.

Frankfurt a. Main. Zum 8-Uhr-Ladenschluß. Der Verein der Blumengeschäftsinhaber von Frankfurt a. M. beschloß in seiner letzten Monatsversammlung im Interesse seiner Angestellten den 8-Uhr-Ladenschluß einzuführen. Um dies allgemein durchführen zu können, richtet der Verein die Bitte an das Publikum, seine Einkäufe in den betreffenden Geschäften doch so zeitig zu besorgen, daß sich der Beschluß, ohne einzelne Geschäfte zu schädigen, auch durchführen läßt.

(„General-Anzeiger“, Frankfurt.)

Berichtigungen.

In Nr. 111, S. 155, Spalte 1, Zeile 14 lies Gnetaceen. — In Nr. 112, S. 167, Spalte 2, Zeile 24 lies lacuster statt „lacustar“. — In Nr. 113, S. 170, Spalte 1, Zeile 22 lies schwefelsaure Kalimagnesia statt „Schwefelsäure, Kalimagnesia“. S. 172, Spalte 1, Zeile 6 von unten lies gehören sollen statt „gehören“. S. 173, Spalte 1, Zeile 14 lies Nr. 113 statt „Nr. 13“. S. 174, Spalte 2, Zeile 22 von unten lies Mönkemeyer statt „Mönkenmeyer“.

„Der Deutsche Gartenrat“

ist unter allen Gartenbau-Zeitschriften wohl das einzige **kritisch prüfende** Blatt, welches, soweit es möglich ist, überall den Weizen von der Spreu sondert und so nicht nur einen schnellern Fortschritt im praktischen Gartenbau, einen bessern Schutz vor vielen Geldverlusten, sondern auch eine für die Praxis geeignetere Erkenntnis in der Gartenbauwissenschaft ermöglicht. Die Redaktion richtet an all' die verehrlichen Abonnenten, Leser, Freunde und Gönner die freundliche Bitte, den „Gartenrat“ überallhin weiter empfehlen zu wollen! Auch sind praktisch nützliche Mitteilungen sowie neue Anregungen stets sehr angenehm.

Hochachtungsvollen Pfingstgruß!

Die Redaktion.
A. Voss.

Unsere Extra-Beilagen.

Die Garten-Botanik (heute Nr. 2455, 124) ist wissenschaftlich geordnet und zwar genau nach meiner Vilmorin-Voss' Blumengärtnerei, deren Familien-Anordnung und Gattungsnummern. ☛ Die botanische Benennung im „Gartenrat“ ist seit 1904 die internationale einheitliche nach von Post-Kuntzes „Lexicon Generum“ (1903/4; Preis 10 Mk.); die deutsche einheitliche Benennung erfolgt nach Salomon-Voss' „Wörterbuch der Deutschen Pflanzennamen“ (1903; Preis 2,50 Mk.). Der Herausgeber.

Schluß der Redaktion am 4. Juni 1905.

Druck von G. Uschmann in Weimar.

Unkrautjäten, Pflanzen und Umsetzen, Heckenbeschneiden usw. Es sollen nur ärztlich überwiesene Kranke zugelassen werden; der Arzt hat das Recht, die Arbeitsstätte zu besuchen, er ordnet die tägliche Arbeitszeit und die Art der Arbeit an. Der Gärtner bestimmt die Einteilung und Reihenfolge der Arbeiten nach seinem Bedarf. Die Patienten erhalten eine Abonnementskarte für einen geringen Betrag, der selbst die Krankenkassen in die Lage versetzen soll, von der eigenartigen Einrichtung Gebrauch zu machen. In Betracht kommen besonders nervöse und hysterische Personen, Patienten mit übermäßigem Fettansatz, Appetitmangel, krankhaften Verstimmungen, auch solche mit beginnender Gefäßverkalkung, Zuckerkranke, Gichtiker usw. („Berl. Lokal-Anz.“)

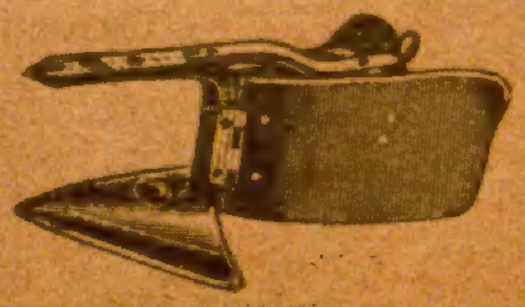
Der Palmengarten zu Frankfurt a. M. In der kürzlich abgehaltenen Jahresversammlung der Palmengarten-Gesellschaft zu Frankfurt a. M. wurde der Geschäftsbericht für das Jahre 1904 vorgelegt. Nach diesem hat sich auch im vergangenen Jahr ein sehr günstiges Resultat ergeben. Die Betriebseinnahmen betrugen insgesamt 408618 Mk. (gegen 411564 Mk. im Vorjahre), die Betriebsausgaben 337230 Mk. (346937 Mk.), sodaß sich ein Überschuß von 71367 Mk. (64590 Mk.) ergibt. Für Verbesserung der Anlagen wurden wiederum größere Summen ausgegeben. Die Mehrausgaben sind unter andern darauf zurückzuführen, daß sämtliche angestellten Gärtner der staatlichen Versicherung als Fachgärtner zugeführt werden mußten. Die Mindereinnahmen wurden dadurch veranlaßt, daß 400 weitere Aktien ausgegeben wurden, sodaß ein Abonnementsausfall von 14000 Mk. eintrat (400 Abonnements zu 35 Mk.). Trotzdem beträgt der Ausfall an Abonnements für das Jahr 1904 nur 6820 Mk., sodaß an sich eine Verbesserung der Abonnements um etwa 7200 Mk. eintrat. Die Passiva wurden durch Rückzahlung von 12500 Mk. Obligationen per Hypothekenanleihe und um 10000 Mk. an der Hypothekenschuld des neuen Geländes der Bockenheimer Gemarkung, demnach um insgesamt 22500 Mk., vermindert. Der durch Erhöhung des Aktienkapitals der Gesellschaft verbliebene Betrag einschließlich des Baufonds für das *Victoria regia*-Haus betrug für den 31. Dezember 1904 165343 Mk. Diese Summe soll in erster Linie dem Bau von neuen Schauhäusern auf dem erworbenen Terrain an der Miquelstraße dienen, und zwar sollen diese Schauhäuser im Laufe dieses Jahres zur Ausführung gebracht werden. Nach Abschreibung aus dem Betriebsüberschuß mit 55868 Mk. verbleibt ein Reingewinn von 15519 Mk. („Der Handelsgärtner.“)

Regeln für Stellungsuchende. Gesuche um Stellung oder Beschäftigung werden in der Mehrzahl wenig sachgemäß abgefaßt. Wer einmal eine Stelle ausgeschrieben hat, ist oft erstaunt über die Naivität, mit der viele Gesuche abgefaßt sind. Ungefähr die Hälfte der Schreiben besteht in einer kurzen Anfrage oder Bitte um nähere Mitteilung. Als ob der Ausschreibende Zeit hätte, 50 oder 100 derartige Anfragen zu beantworten! Nur wenige enthalten die nötigsten Angaben. Ist eine besondere Art der Beschäftigung angegeben, so fällt es nur einem geringen Bruchteil der Bewerber ein, ihre besondre Eignung für die verlangte Arbeit darzutun. Meist rühmen sie sich nur allgemeiner Vorzüge, wie Fleiß, Bildung usw., sodaß man kein Urteil darüber hat, ob sie sich gerade für das Verlangte eignen. Ein Unfug ist das Beilegen von Briefmarken zur Antwort. Der Arbeitgeber wird dadurch eher veranlaßt, das Schreiben nicht zu berücksichtigen. Gegen das Beifügen von Zeugnissen im Original ist schon genug geschrieben worden. Es ist dringend zu raten, den Bewerbungsschreiben lediglich Zeugnisabschriften beizufügen. („Berl. L.-Anz.“)

Gut gekaut ist halb verdaut. Die Wahrheit dieses alten Volkswortes hat eine glänzende Bestätigung durch einen wohlhabenden Kaufmann, Horaz Fletscher in Venedig, gefunden, der über die Erhöhung der Nährkraft der Speisen infolge gründlichen Kauens jahrelang Versuche anstellte. Die Erfolge seiner menschenfreundlichen Arbeiten waren derartig, daß es ihm, dem Laien, gelang, eine Reihe bedeutender Gelehrten zu seinen Resultaten zu bekehren. Fletscher fand, daß, wenn man sich die Mühe macht, seine Speisen vier- bis fünfmal so lange als gewöhnlich zu kauen, die Nahrung viel mehr ausgenützt wird, und ihre Verdauung eine viel geringere Energie erfordert. Im Sinne Fletschers gut gekaute Nahrung spart also Lebensenergie und macht sie frei für andre Aufgaben. Eine andre Beobachtung von ungeheurer Tragweite ist das Fehlen von Gärungs- und Fäulnisprozessen im Magen und den Därmen bei solcher Ernährung. Wie viele akute und chronische Krankheiten nehmen in der Fäulnis unverdaulicher Nahrung im Darme und den daraus entstehenden Selbstgiften ihren Ursprung. Die kleinen Reste dagegen, die nach gründlichem Kauen den Darm wieder verlassen, sind von merkwürdig geringer Giftigkeit. Die Fäulnisgase fehlen fast ganz. Der Mensch erfreut sich, von diesem Druck befreit, einer Leichtigkeit und Gehobenheit des Denkens, die wunderbar ist. Daß daraus auch wirtschaftlich nur Segen entspringen kann, wenn so viele Krankheiten, die aus diätischen Fehlern entspringen, vermieden werden, ist klar, auch daß die Herabsetzung des Nahrungsbedürfnisses um ein Drittel bis zur Hälfte ganz unberechenbar günstige soziale Folgen haben muß. Eltern sollten dieser Sache ihre Aufmerksamkeit widmen, da es leicht ist, Kinder zu dieser guten Gewohnheit zu erziehen. In praktischer Würdigung der großen Bedeutung von Fletschers Entdeckung hat die Militärverwaltung der Vereinigten Staaten 20 Soldaten zur gründlichen Erprobung seiner Idee für mehrere Monate abgeordnet. („Steglitzer Anzeiger.“)

Handjäte-Apparat

mit verstellbarem Stiel und beliebig verstellbarer Arbeitsbreite, sowie **auswechselbaren Messern.** Dieser Apparat besitzt gegenüber allen bisher schon bestehenden mechanischen Werkzeugen und Instrumenten unleugbar ganz bedeutende Vorzüge und dürfte für alle gärtnerischen und landwirtschaftlichen Kulturen sich bald als ein beliebtes und unentbehrliches Hilfsinstrument betätigen. Der Apparat ist in schwerem sowie leichtem Boden gleich verwendbar und stellt sich der Preis desselben kompl. auf Mk. 12.—, ein Satz (12 St.) Reserve-Messer Mk. 2.50.



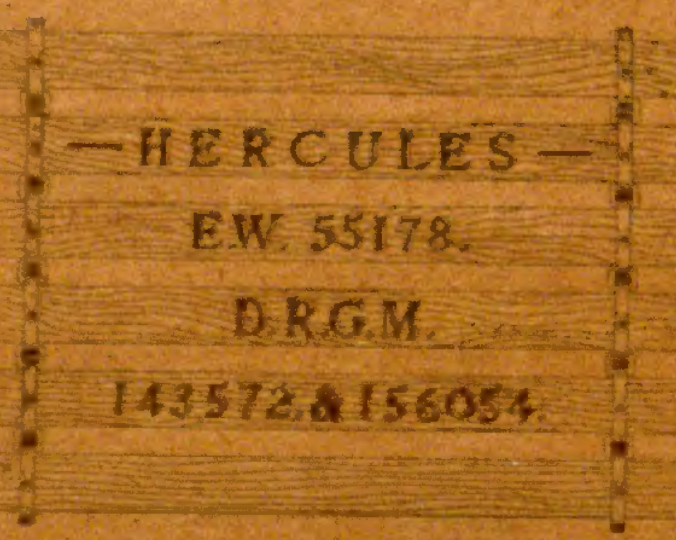
Anfahrschar

zum Handjäte-Apparat. Dasselbe kann an unserm Handjäte-Apparat am Mittelarm hinten durch zwei Schrauben angebracht werden und ist durch einen Federstift nach Belieben verstellbar. Das **Anfahrschar** kann zum Anhäufeln von Bohnen, Sellerie, Kraut, Kohl u. a. m. verwendet werden und wird bei eingehender Bestellung sofort geliefert. Preis exkl. Fracht Mk. 4.—.

Angermann & Klotzsche, Dresden-Altmickten.

Welche Schattendecken sind die stärksten und auf die Dauer billigsten?

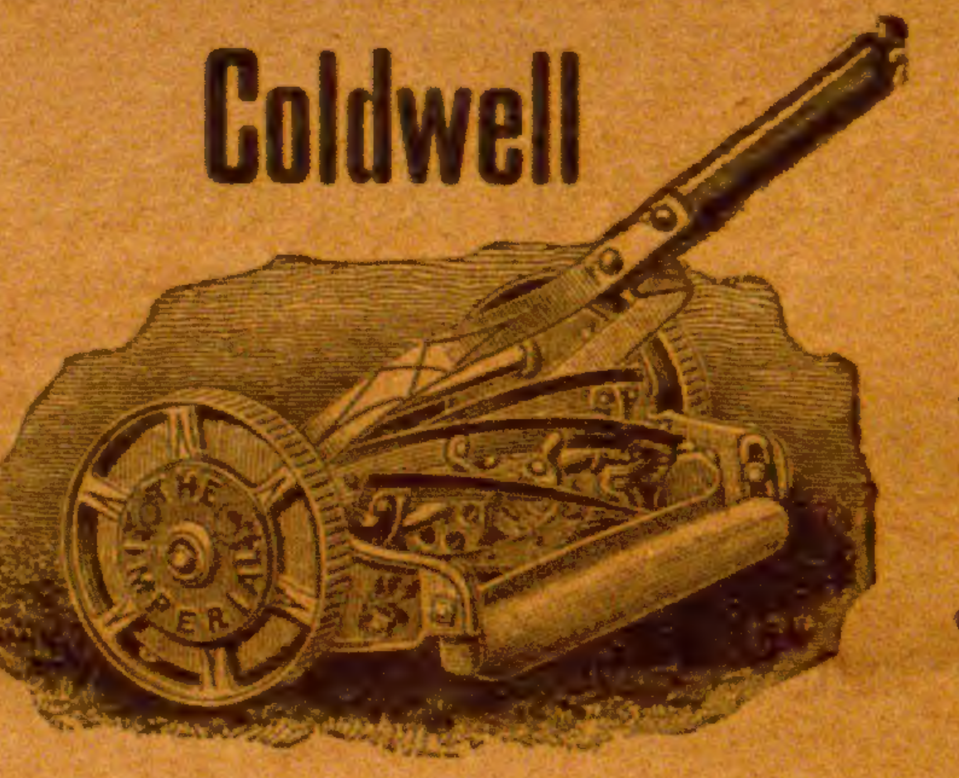
Das sind die



mit den **Schnallengliederketten aus verzinktem Bandeisen.** Größte Zugfestigkeit. Dieselben liefert

Ed. Zimmermann, Altona a. d. Elbe,
Spezialfabrik für Gewächshäuser, Wintergärten, Veranden und Frühbeetfenster usw. Etabliert 1870.

Coldwell Rasenmäher

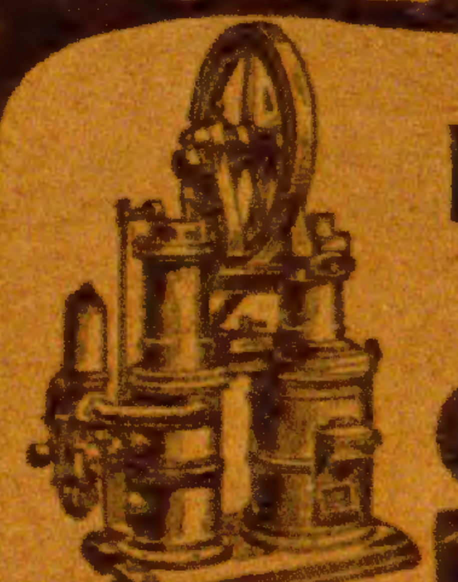


laufen leicht, sind einfach konstruiert und dauerhaft und können für alle Sorten Gras gebraucht werden.

Jean Heybroek, Baarn (Holland).

Solides hält Stand! Tausende rauchen, stets nachbestellend, seit 1880 den **Holl. Tabak** v. **B. Becker** in **Seesen H. P. 129.** 10 Pfd. franko 8 Mk.

Billiges Wasser erhalten **Gemeinden, Rittergüter, Güter, Villen, Gärtnereien, Obstplantagen** etc. etc. durch



Böttgers ges. gesch. **Heissluftpumpmaschinen** von der Spezial-Fabrik für Pumpen- und Wasserleitungs-Anlagen Sächs. Motoren- und Maschinen-Fabrik

Otto Böttger Dresden-A. 28.

J. A. Henckels
Zwillingswerk in Solingen

empfiehlt:

Gartenmesser u. Gartenscheren aller Art in großer Auswahl. Hecken- Gras- Raupen- Blumen- u. Weintrauben-Scheren usw. Taschenmesser, Rasiermesser. Alle Scheren- u. Messersorten für Haushalt u. Gewerbe.

Bitte Preisliste zu verlangen.

Für jedes Stück, welches mein Zwillingszeichen: trägt, leiste ich volle Gewähr. — Wo d. Gesch. d. Branche mein Fabrikat nicht führen, bitte sich zu wenden an die **Hauptniederlage:**

Berlin W. 66, Leipziger Str. 118.

Eigene Verkaufsniederlagen:
Cöln a. Rh., Hohestr. 144. — Dresden-A., Wilsdruffer Str. 7. — Frankfurt a. M., Steinweg 9. — Hamburg, gr. Johannisstr. 6. — Wien I, Kärnthnerstr. 24.

Blumen- und Gartenspritzen

D. R.-P. Marke „Nibelungen-Ring“ Ausl.-Pat.

beste Zerstäuber der Gegenwart.

Staubspritzen für Bordelaiser Brühe

D. R.-P.

Gummi-Wasserschläuche, Ampeln, Eiserne Beet- u. Raseneinfassungen, Efeuspaliere mit Holzkästen usw.

Katalog gratis.

Oehme & Weber, Leipzig 7.

Die früheren Jahrgänge des Zentralblattes „Der Deutsche Gartenrat“ mit genauem Register gelten als Nachschlagebücher in Gartenfragen.

Noch erhältlich sind:

Jahrgang I mit 76 Extrabeilagen (Gartenbotanik und Gartenkultur),

Jahrgang II mit 102 Extrabeilagen (Gartenbotanik und Gartenkultur).

Jeder Band gebunden Mk. 6,50 mit Porto innerhalb Deutschlands und Österreichs, ungebunden Mk. 5,—.

Johannes Räde, Gartenbauverlag, Berlin W. 15.

Nur ein guter, haltbarer Glaserkitt
erfüllt seinen Zweck.
— Wer solchen braucht, —
wende sich an Farben-, Lack- u. Kittfabrik
Gustav Ohmann, Zwickau (S.).

Ungemein praktisch für Esszimmer, Vorsäle etc. sind meine neuen effektv.
Cocosgarn-Teppiche u. Läufer.
Fordern Sie Abbildungen No. 4 (leihweise) v. der Rohrmöbel-Manufakt.
Hugo Garbrecht, Erfurt.

Die Erdflohplage

läßt sich beseitigen durch

Flohrlin.

Gegen Einsendung v. Mk. 2,— ein Postkollo franko, größere Abnahme entsprechend billiger.

K. Heider, Hilgen, Hürringhausen.

Naturholz-Möbel
Eremiten-Möbel
Patentamtl. gesch., vielfach prämiiert, sind die modernsten, praktischsten und bequemsten
Garten- und Park-Möbel.
(Spez.: Lauben, Pavillons, Veranden u. Zäune.) Illustr. Kataloge franko.
Fritz Lorenz sen. & Co., Biesenthal in der Mark.

D. R.-G.-M. Nr. 146 650. Prospekte gratis.

Freistehende Garten- und Spalier-Leitern sow. alle Systeme andrer Leitern für häusliche und gewerbliche Zwecke, mit v. Medaillen, Ehrenpreisen, Dipl. usw. prämiiert, empfiehlt die Leiternfabrik von
O. Wilhelm, Nimptsch (Schles.).

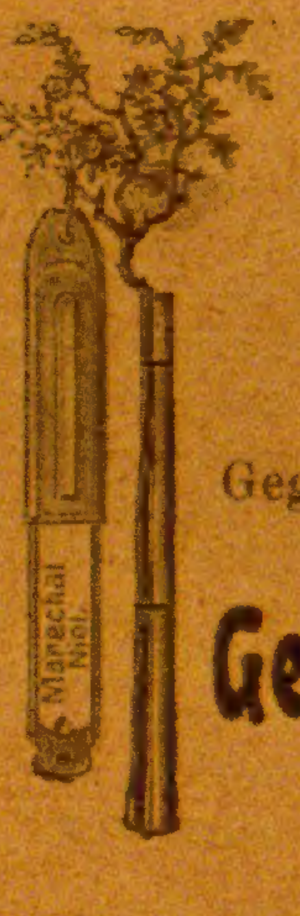
Unerreicht in **Leistungsfähigkeit, tadellosem Schnitt** und **Haltbarkeit** sind die rühmlichst bekannten 4messerigen

Brill's Rasenmäher.

Volle Garantie für jede Maschine. 30jährige Spezialität.
Preisliste gratis und franko.
Reparaturen aller Systeme billigst.

Ausstellung Düsseldorf 1902:
Einziger Preis auf Rasenmäher.

Gebr. Brill, Fabrik für Rasenmähmaschinen und Gartenwerkzeuge, Barmen 19.



Namens-täfelchen

verschiebbar im Zinkgehäuse.
Schrift verwittert nie.
Gegen 10 Pfg. Porto 1 Stück gratis zur Ansicht.

Georg Ad. Heller, Liebenstein (S.-M.).

Bestes und billigstes
BAUM
— SCHILD —

Wiederverkäufer gesucht.

Koche auf Vorrat!

Wecks Apparate zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel
sind berufen, eine Umwälzung in der Küche aller Länder herbeizuführen.

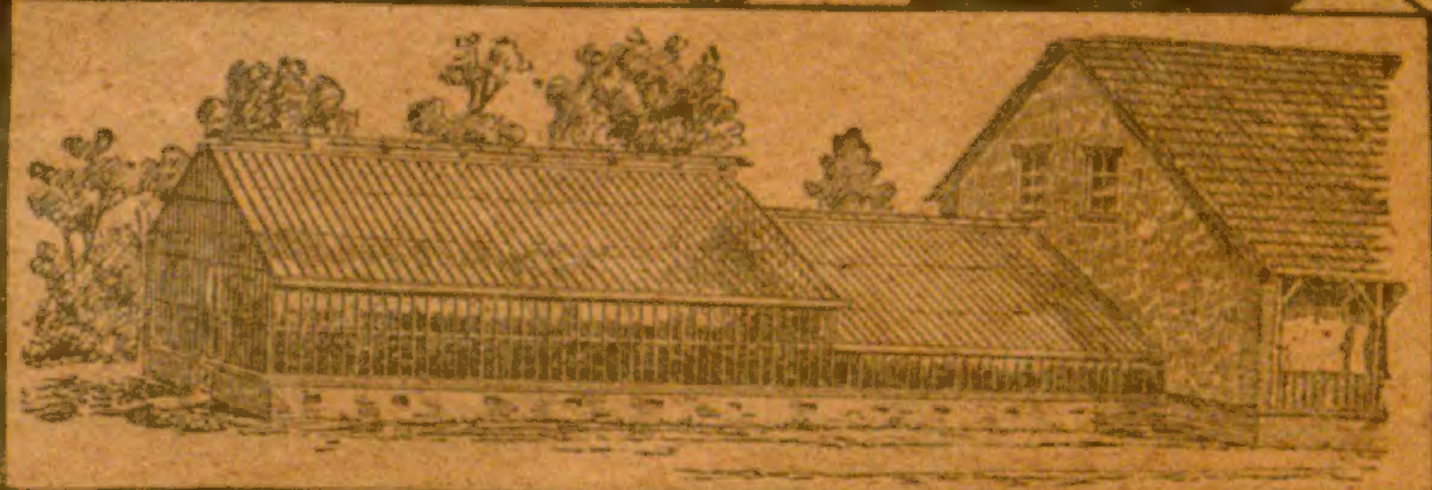
Einfach, solide, zuverlässig!

Seit Jahren haben sich die Apparate in zehntausenden Familien bewährt. Für Hotels, Pensionen, Krankenhäuser, Genesungsheime von epochemachender Bedeutung.

Man verlange ausführliche Drucksachen, sowie Probenummern der Zeitschrift „Die Frischhaltung" von

J. Weck, Ges. m. b. Haftung, Oeflingen, A. Säckingen (Bad.).

GUSTAV BILD FABRIKGESCHÄFT.
BRIEG BEZ. BRESLAU.



SPECIALFABRIK FÜR GEWÄCHSHAUSBAU UND HEIZUNGEN

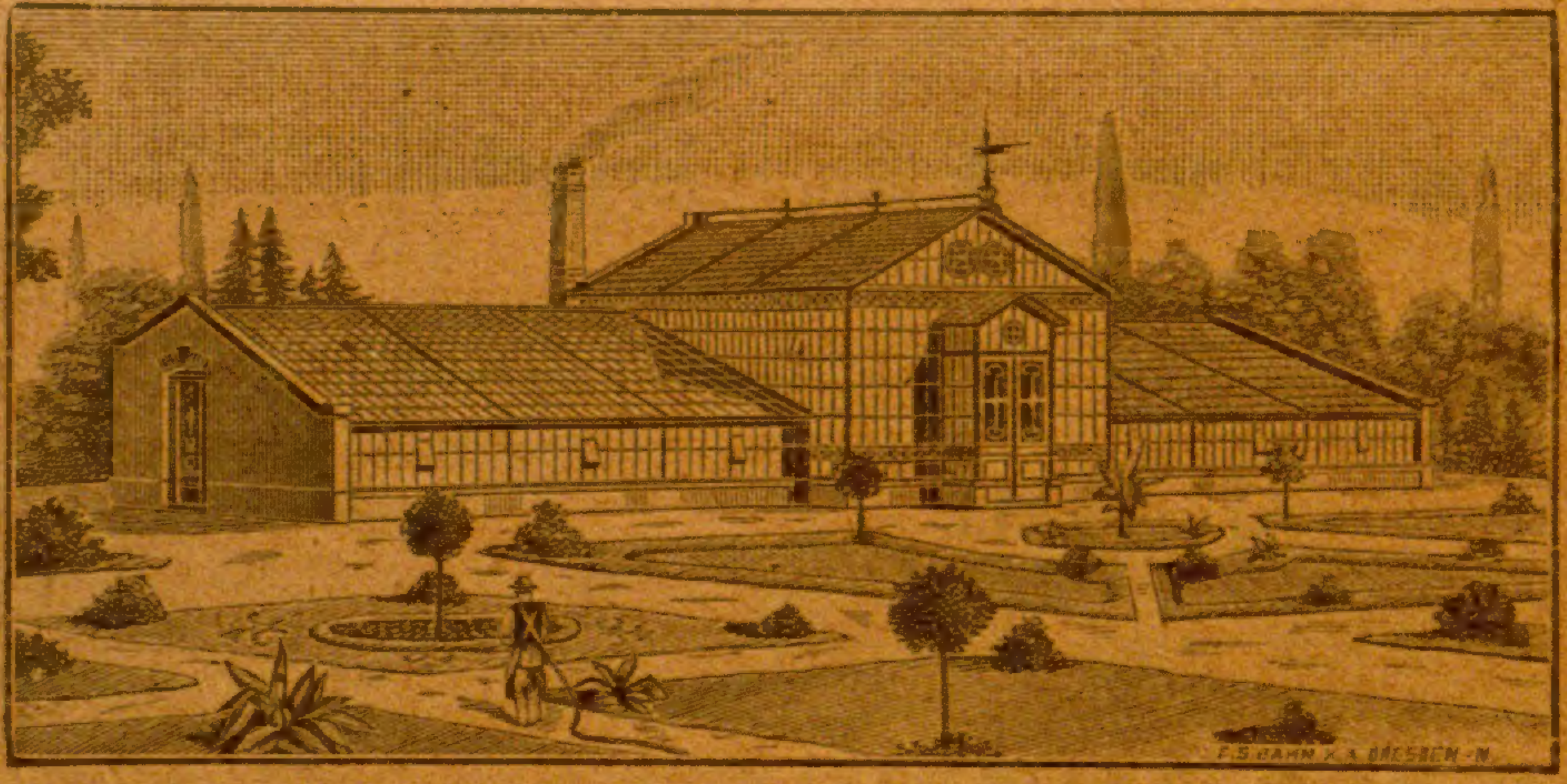
Gewächshäuser in kombin. Holz- u. Eisenkonstruktion mit Lärchenholz- und Pitchpinesprossen.

Bewährtes Heizsystem. Schmiedeis. geschweisste Heizkessel • Gegenstromkessel. Firstlüftung

FENSTER, SPALIERE, DRATZÄUNE U. -THORE.
Kataloge u. Kostenanschläge stets gern zu Diensten.

L. Späth,
Baumschule,
Baumschulenweg
b. Berlin.
860 preuss. Morg.
Kostenlos sende Haupt-Katalog.

Spezialfabrik für Gewächshausbau und Heizungsanlagen.



Spezialfabrik für eiserne Gewächshäuser mit Sattellüftung.

E. F. THIERS, Dresden-Striesen.

ROSEN,

enorme Vorräte, 2400 Sorten, einschl. aller Neuheiten.
Prachtv. Hochstämme und niedrige Rosen bei
Soupert & Notting in Luxemburg (Ghzgt.).
Hoflieferant v. Luxemburg, Holland, Schweden, Brasilien usw.
Katalog kostenfrei.

Knolls Aluminium-Pflanzenschilder
sind die besten und dauerhaftesten Pflanzenschilder der Neuzeit.

Zierkorkholz, Birkenrinde, Garantiespaten, Grabgabeln, Gartenmesser- und -Scheren, Baumbänder, Raffia-Bast.

Tonkinstäbe für Dahlien, Rosen, Spalierobst usw., von unbegrenzter Dauer, in allen Größen und Stärken.

Zeichaer Tigerhacken, Idunasägen.

Präparierte Palmen
sowie alle gärtnerischen Bedarfsartikel empfiehlt

Katalog gratis. **F. Knoll, Leipzig-Lindenau.**

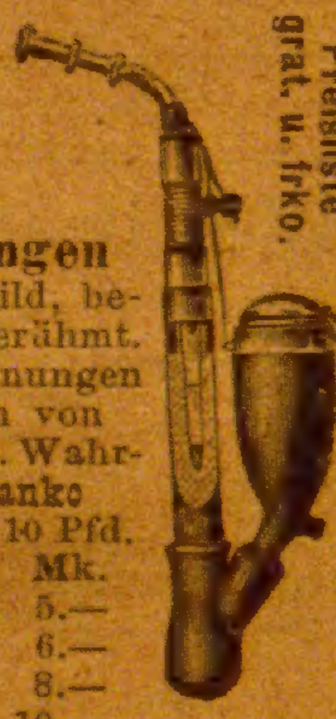
Thüringer Grottensteine
zur Anlage von Felsenpartien, Ruinen, Grotten, Wasserfällen, Lourdesgrotten, Wintergärten, Wand- und Deckenbekleidung, Weg-, Beet-, Gräbereinfassungen, Böschungen.

Naturholz-Gartenmöbel.
Bänke, Sessel, Tische, Lauben, Brückengeländer, Nistkästen, Pflanzenkübel, Futterständer usw. Preislisten frei.

C. A. Dietrich, Hoflieferant, Clingen b. Greußen.

Umsonst

erhält jeder zu 1. Sendung eine kurze ff. Gesundheitspfeife oder e. lange Pfeife.



Preisliste grat. u. frko.

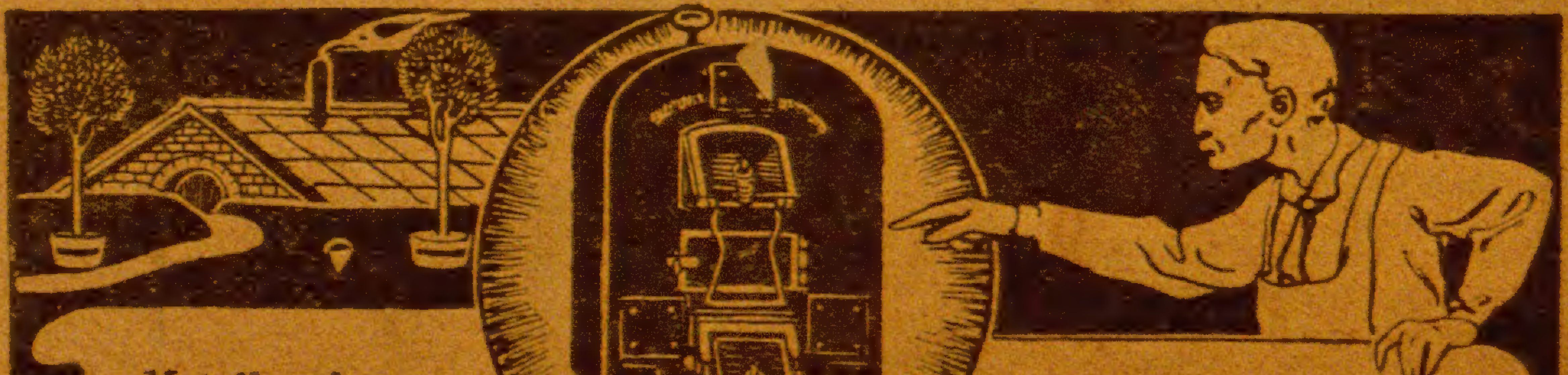
Hartungs-Tabak-Mischungen
sind arom. leicht, mild, bekömmlich und weltberühmt. Zahlreiche Anerkennungen und Empfehlungen von Rauchern beweisen d. Wahrheit. Wir liefern franko

	5 Pfd. Mk.	10 Pfd. Mk.
Mischung II	3.—	5.—
„ I	3.50	6.—
Förstertabak	4.25	8.—
Pastorentabak	5.—	10.—

100 St. Zigarren 3.20, 3.50, 3.60, 3.90, 4.—, 4.20, 4.30, 4.40, 4.60, 4.80, 5.— 5.30, 6.— Mk., von 500 St. an franko.

Garantie: Zurücknahme.

Roeser, Hartung & Gelbeke,
Erfurt 5,
Tabakfabrik.



Metallwerke
Bruno Schramm
G. m. b. H.
Ilversgehofen-Erfurt 2.
Verlangen Sie Prospekt C.

Caloria

Schramms
gußeiserner Patent-Gegenstrom-Glieder-Kessel für Warmwasserheizung.
„Der Beste von Allen."
Kostenanschläge umsonst.

S. KUNDE & SOHN

empfehlen ihre bestbewährten, in Qualität unübertrefflichen **Gartenwerkzeuge** zeitgemäßer Konstruktion u. solidester Ausführung.

Dresdener Gartenwerkzeugfabrik
— gegr. 1787 —
DRESDEN-A. 56
Kipsdorfer Straße 106.

Katalog kostenlos!

Kataloge stets kostenlos.

Gegründet 1787.

Herr G. Bornand-Fritz, horticulteur paysagiste, Genf (Schweiz), schreibt uns am 19. Febr. d. J.: Ich bestätige Ihnen den guten Empfang meiner Scheren, von denen ich **entzückt** bin, speziell über die **Präzision,** mit welcher ich meine verschiedenen Schnitte auf allen Formobstbäumen, welche es auch seien, ausführen kann. **Sie übertreffen alle Scheren,** welche ich erprobt habe seit langen Jahren, **an Material, Genauigkeit und Leistungsfähigkeit.** Ich habe meinem besten Freund, Chef und Professor der École cantonale d'horticulture, Ihre Scheren gezeigt, und wir haben sie **als die vollkommenste** erkannt. Mein Freund wünscht eine ebensolche und wollen sie usw. senden.

Schmuckrasen.

	Kilo 500	50 Mark
Tiergartenmischung . .	205	21
Leipz. Promenad.-Mischg.	215	23
Frankfurt. Palmengarten-Mischung	225	24
Fürst Pückler (Trocadero)	265	27
Mischg. f. kl. Stadtgärten	295	31
Feinste Teppichrasen-Mischung	245	25
Lawngras, feinste engl. Mischung	385	30
Mischung für große Parkanlagen	185	20
do. für halbschatt. Plätze	335	36
Lolium perenne, schott. Saat	155	16

sowie alle andern Grassaaten.

Preisliste über Feld- und Gartensaaten gratis und franko.

Carl Robra,

Aschersleben.

— *Gegründet 1870.* —

Versäumen Sie nicht,

falls Sie Blumenliebhaber od. Gartenbesitzer sind, den reich illustrierten Katalog der Firma

Oskar Knopff & Co. • Erfurt

Gegr. 1832. Samen- und Pflanzenhandlung Gegr. 1832.

kostenlos einzufordern.

Beste Bezugsquelle

in **Holzetiketten, Blumenstäben, Gartenpfählen, Erdbeerschachteln und Kisten** ist die **Holzwarenfabrik** von

Kilian Cramer,

Großbreitenbach in Thüringen.

Preisliste grat. u. frko.!

Moderne Rohrmöbel
empfiehlt preiswert die Korbw.-Manufakt.
Hugo Garbrecht, Erfurt.
Bitte Musterbuch 3 (leihweise) fordern.

Neu!!!

Aussaat: Juni — August.

Rote Sonnenrosen

Samen: 1 Port. 75 Pfg., 10 Port. 7 Mk.

Weiße Kapuzinerkresse

Samen: 1 Port. 30 Pfg., 10 Port. 2 Mk. 50 Pfg.,
Pflanzen: 1 Stück 25 Pfg., 10 Stück 2 Mk.

10 Alpenpflanzen 2 Mk. **Jetzt beste Zeit!** 10 Edeldahlien, neueste 3 Mk., ältere beste 2 Mk.

Köhler & Rudel, Sächs.-Thür. Samenhdlg., Samenzüchter, **Windischleuba (S.-A.).**

Winterharte Teppichbeetpflanzen.

Lieferanten für die Gärten
Sr. Majest. d. Deutschen Kaisers,
„ „ d. Königs von England usw.

Katalog auf Anfrage gratis!

Neuheiten!

Erika zur Weiterkultur!

Empfehle meine bedeut. Vorräte in reichbew., kräft., gesund. **Stecklingen** mit kl. Ballen von **Erica gracilis u. autumnalis** % 2,50 Mk., %o 20 Mk. **Erica Willmoreana, persoluta alba, flammea, Daboëtia pol. alba** usw. % 3 Mk., %o 25 Mk. **Erica hiemalis, floribunda, cucullata, cylindrica usw.** % 4 Mk., %o 35 Mk **Erica gracilis,** 1 jähr. mit Topfballen % 10 Mk., %o 90 Mk. Desgl. **Erica cylindrica** % 15 Mk. Per Cassa oder Nachnahme, falls nicht anders vereinbart. **Verzeichnis und Kulturanweisung umsonst.**

Alwin Storl, Erikaspezialkulturen,
Riesa a. d. E.

Feuerkönigin,

Gebirgshängenelke, unermüdl. blühend, jg. Pfl. % 15 Mk.

Hydrangea Otaksa monstrosa, echt, Prachtware mit starken Knospen, % 80—160 Mk., jg. starke Pfl. % 10 Mk.

Bougainvillea glabra sand., jg. kräftige Pfl. % 15 Mk.

Engl. Pelargonien, sehr kräft. Pfl. m. stark. Knospen bester Sorten, Vorrat 1500 Stück, % 30—75 Mk.

Fays Zchtg. Ostergruß, bew. Steckl. à St. 75 Pfg., 10 St. 6 Mk.

Frankenfelds Zchtg. (10 Sorten) à St. 30 Pfg., 10 St. 2,50 Mk.

Bürgersche neueste Zchtg. f. S. **Mos. A. Töpfer, Konsul Lautern, Ballkönigin,** jg. Pfl. à St. 75 Pfg., 10 St. 6 Mk.

Neue beste Sorten: **Anna Rudloff, Garteninspektor Siebert, Fr. Am. Bluth, Fr. Dr. Wolff, Marta Bürger** usw. aus kl. Töpf. à St. 35 Pfg., 10 St. 3 Mk.

Neuere beste Sorten: **A. Brehme, And. a. Dresden, And. a. Moskau. Backfisch, Liesel, Fr. A. Michel, Oberg. Wauer** usw. aus kl. Töpfen % 15 Mk.

Allerneueste Peltaten in 12 besten Sorten aus kl. Töpfen % 15 Mk.

Calla aeth. nana comp., Lilium longifl. Myosotis, Lack i. Töpf. **Spiraea jap. mult. „Gladstone“. Topfrosen.**

Edeltannengrün,

frisch u. kurz geschnitten, z. Binderei u. Dekoration à Ztr. 2 Mk. per Nachnahme.

Erfüllungsort: **Landeck (Schl.).**

Seb. Junk, Bad Landeck (Schl.).

Unübertroffen, mit Staatsmedaille und ersten Preisen ausgezeichnet ist die

Pedalspritze

beste Garten- und Feuerspritze. Preislisten umsonst

Albert Wilde Maschinenfab. Luckenwalde. 6.

Thüringer Grottensteine

zur Anlage von Grotten, Ruinen, Wintergärten, Felsenpartieen, Wasserfällen, Böschungen. Gärtner erhalten Rabatt. — Vertreter gesucht. — Preislisten, Skizzen u. Referenzen gratis u. franko.

Otto Zimmermann, Hoflieferant, **Greußen (Thür.).**

Erdbeerpflanzen,

kräftig, gutbewurzelt, sortenecht, **Kaiser Wilhelm, Lucida perfecta** % 1 M., %o 7 M., %oo 65 M., **Laxton's Noble, Jucunda, Kaisers Sämling, Ruhm von Döbeltitz** % 1,20 M., %o 8 M., %oo 70 M. versendet

Karl Lenz, Gartenbau, **Werder a. d. Havel.**

Alles Unkraut vertilgt

von Gartenwegen, Plätzen usw. **Hesses Antiherbium,** säubert radikal, verhindert das Wiederaufleben und macht Ausjäten unnötig, à kg 75 Pfg., 4 kg Mk. 3,— franko.

Gegen Acker-, Gartenschnecken und -Raupen sicher und schnell wirkend ist **Hesses Ferrnusol** ohne Schaden für die Gewächse, à kg 50 Pfg., 4 kg Mk. 2,— franko.

Das herrlichste, üppigste Gedeihen aller Blumen und Blattpflanzen erzielt man durch das älteste, berühmteste Düngemittel für Topfgewächse, **Hesses Pflanzennahrung** (geruchlos). Unzählige Anerkennungen, auf Ausstellungen prämiiert. Bei sparsamstem Verbrauch wunderbare Erfolge. à Büchse 60 Pfg., 5 Büchsen Mk. 3,— franko und Mk. 1,20, 5 Büchsen Mk. 5,— franko, empfiehlt

Chemiker **Hesse, Pausa** (Sachs.).

Verantwortlicher Redakteur: A. Voss, Groß-Lichterfelde. — Verlag von Joh. Räde, Berlin W. — Druck von G. Uschmann, Weimar.